

Verkaufsstelle täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. ...



Kapitän ... der Name der ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 72

Memel, Dienstag, den 26. März 1935

87. Jahrgang

Berliner Besprechungen haben begonnen

Die britischen Minister Simon und Eden bei Reichskanzler Hitler / Auch Neurath, Ribbentrop und der englische Botschafter zugegen

Berlin, 25. März. Heute vormittag 10,15 Uhr haben bei Reichskanzler Hitler die Besprechungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem Vordirektorbewahrer Eden und dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps begonnen.

Ankunft und Empfang

Berlin, 25. März. Der englische Außenminister Sir John Simon und Vordirektorbewahrer Eden sind am Sonntag nachmittag um 17,30 Uhr in einem Sonderflugzeug der Imperial Airways auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof gelandet.

Urteilsverkündung wahrscheinlich am Dienstag

Die Verkündung des Urteils im Prozeß gegen Dr. Neumann usw. ist um einen Tag hinausgeschoben worden. Der Kommandant des Kriegsverrichtungsgebäudes gab Montag morgen um 9 Uhr bekannt, daß das Gericht die Festsetzung des Urteils noch nicht abgeschlossen habe und daß die Angeklagten, die sich auf freiem Fuß befinden, sich am Dienstag vormittag um 9 Uhr wieder einzufinden hätten.

Abblende Menge angelammelt. Das Flughafen-gelände selbst war fast bis auf den letzten Platz von Zuschauern gefüllt. Bald nach 17 Uhr fanden sich die amtlichen Persönlichkeiten ein: Der englische Botschafter Sir Eric Phipps mit den Herren der Botschaft, Reichsaußenminister Freyberg u. Neurath, der Staatssekretär in der Präsidentskanzlei Dr. Reichner als persönlicher Vertreter des deutschen Reichsaußenministers und der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, v. Hilow.

Munitionslager in Charbin in die Luft geflogen

Charbin, 25. März. In einem Munitionslager in einer Vorstadt von Charbin ereigneten sich am Sonntag eine Reihe von Explosionen. Die Ursache der Explosionen steht noch nicht fest. Die Zahl der Opfer ist bisher nicht bekannt, da das Explodieren der Granaten den Feuerwehrcorps die Annäherung an den Brandherd unmöglich machte.

In der Wilhelmstraße eintrafen, hatte sich hier, wie auch vor dem Hotel Adlon und in der Straße unter den Linden eine große Menschenmenge angesammelt, die den Ministern einen herzlichen Empfang bereitzete. Die Polizeimannschaften hatten alle Hände voll zu tun, um die Vordirektoren der Wilhelmstraße und der Linden für die Anfuhr der Minister freizuhalten.

In der gemeinschaftlichen Unterhaltung auf der englischen Botschaft nach Anfuhr der englischen Regierungsexperten wurde zwischen ihnen und dem Reichsaußenminister Freyberg u. Neurath das für Montag vorgesehene Programm besprochen.

Wenige Minuten nach 10 Uhr begaben sich die

englischen Minister mit ihrer Begleitung, nachdem Reichsaußenminister Freyberg u. Neurath und die übrigen deutschen Herren bereits vorher die englische Botschaft verlassen hatten, zum Hotel Adlon, wo sie zunächst von dem Ober des Hauses, Herrn Louis Adlon, willkommen geheißen wurden.

Kurze Zwischenlandungen in Amsterdam und Hannover

Berlin, 25. März. Zum Ausbruch der englischen Minister nach Berlin ist erdäunend zu melden, daß Sir John Simon mit seiner Begleitung auf der

Dreier-Konferenz am 11. April in Stresa

Das Pariser Treffen zwischen Laval, Eden und Cuvich - „Völlige Solidarität“ und „Einheit der Absichten“

Paris, 25. März. Am Sonnabend haben in Paris, wie vorgegeben, die Besprechungen der Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens stattgefunden. Die Aussprache begann um 11 Uhr und dauerte bis in den Nachmittag hinein. Am Schluß der Besprechungen ist von französischer Seite folgende Verlautbarung ausgegeben worden:

Außenminister Laval, Vordirektorbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Cuvich sind am Sonnabend am Canal d'Orléans zusammengetroffen und haben einen Meinungsaustrausch über die allgemeine Lage vorgenommen. Im Laufe der Aussprache ist daran erinnert worden, daß der Besuch der englischen Minister in Berlin einen Informationscharakter hat und daß der Rahmen und der Gegenstand ihrer Besprechungen dem entspricht, was in der Londoner Verlautbarung vom 3. Februar ausgemacht worden ist, auf der sich die Einheit der Absichten der Regierungen in London, Paris und Rom begründet. Es ist beschlossen worden, daß die Außenminister Englands, Frankreichs

und Italiens sich nach dem Berliner Besuch und den anderen englischen Besuchen in Moskau, Warschau und Prag - bei denen die französische und italienische Regierung die Engländer mit ihren Wünschen begleiten - am 11. April in Stresa zusammenreffen werden. Außenminister Laval, Vordirektorbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Cuvich haben mit Befriedigung die völlige Solidarität ihrer Regierungen festgestellt.

In französischen politischen Kreisen betont man nach Beendigung der Dreier-Aussprache, daß man nicht an der bisherigen Einstellung schätz. So wird behauptet, daß Laval auch am Sonnabend erklärt hat, die französische Regierung wolle unter keinen Umständen den Reichswehr Deutschlands auf Wiedereinführung der Wehrpflicht und auf Schaffung eines Heeres von 36 Divisionen anerkennen. Laval habe ferner betont, daß Frankreich den gegenseitigen Reichswehrpakt für Osteuropa und ebenso den Mitteleuropa-Pakt zu verwirklichen wünscht.

20000 Chinesen ertrunken?

Neue Ueberschwemmungskatastrophe im Gebiet des Gelben Flusses

Shanghai, 25. März. China ist wiederum von einer ungeheuren Ueberschwemmungskatastrophe heimgegriffen worden. Durch Deichbrüche ist das Gebiet des Gelben Flusses zwischen den Provinzen Honan und Suipei in riesiger Ausdehnung überschwemmt worden. Man schätzt die Zahl der Ertrunkenen auf 20000; etwa 100000 Menschen befinden sich auf der Flucht vor den Fluten. Den Sachschaden berechnet man auf 40 Millionen Dollar.

ganze Pulvermagazin und eine Anzahl kleinerer Gebäude vollkommen zerstört. Man führt die Explosion auf einen Anschlag zurück, der anscheinend auf den ersten Zug geplant gewesen ist, der nach Uebernahme der nordmandschurischen Bahn durch Mandschu von Charbin nach Singtau abgehen sollte. Im Zuge befanden sich viele hohe Staatsbeamte, unter ihnen der Verkehrsminister Ting, Generalleutnant Dschio, der Stabschef der Kwantung-Armee, und der Präsident der südmandschurischen Eisenbahn, Graf Dajowaki.

Rußland, 25. März. Die japanische Feldgendarmrie und mandschurische Schutzpolizei hat mehrere Personen verhaftet, die in Verbindung mit der Explosion des Munitionslagers bei Charbin gebracht werden. Bisher sollen bei der Explosion etwa fünfzehn Soldaten getötet worden sein.

Sowjetrußland hat Mandschufuo anerkannt

Tschiang Kai-schek, Außenminister Hirota erklärte im Reichstag in Beantwortung einer Anfrage, daß in dem Austausch von Konsuln zwischen der Sowjetunion und Mandschufuo und in dem vor kurzem abgeschlossenen Ostbahnvertrag eine Anerkennung Mandschufuos durch die Sowjetunion zu erblicken sei.

Durchreise nach der Reichshauptstadt um 12,30 Uhr Amberdamer Zeit (13 Uhr m. e. Z.) auf dem Amberdamer Flughafen Schiphol abgehandelt war. Eine Minute später trat Eden aus Paris ein. Nach der Einnahme des Arrabüchels wurde der Ausmarsch fortgesetzt. Um 16 Uhr erfolgte eine kurze Zwischenlandung zur Brennstoffaufnahme in Hannover. Zur Begrüßung der englischen Staatsmänner hatten sich Oberbürgermeister Dr. Menge, der englische Konsul Mac und Oberpräsident Staatsrat Vude eingefunden. Nach einer Viertelstunde wurde der Ausmarsch nach Berlin fortgesetzt.

„Ein sehr freundlicher Empfang“

London, 25. März. Der Empfang der beiden britischen Minister in Berlin wird von der Vertriebspresse der Londoner Presse ausführlich geschildert. Besondere Erwähnung findet in allen Berichten die Ehrenbegleitung durch den Ehrensturm der Leibwache Hitlers oder, wie der Times-Korrespondent schreibt, durch die „100 lebendigen Wächter einer einseitigen Revision von Verträgen“. In dem Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Simon sei unvoreingenommen nach Berlin gekommen und werde bereit sein, jede vernünftige Beschwerde der deutschen Regierung in Erwägung zu ziehen. Die deutsche Presse und das deutsche Volk hätten die britischen Minister in sehr freundlicher Weise empfangen. Dies wird auch in anderen Berichten festgehalten.

„Die optimistischsten Voraussagen übertroffen“

Paris, 25. März. Die Aussprache in Paris zwischen Eden, Cuvich und Laval steht im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Sonntagsblätter. Bemerkenswert ist die Feststellung der Blätter, daß der französische Text des geklärten Kommuniqués in einem wichtigen Ausdruck von der englischen

Rat tagt am 15. April

Kufara, 25. März. Laut Mitteilung der anatonischen Telegraphenagentur hat Staatspräsident Kemal Ataturk beschlossen, den Völkerverbund zum 15. April einzuberufen, also nach den geplanten politischen Besprechungen.

Rassung abweicht. Da, wo der französische Text von „völliger Solidarität“ spricht, findet sich im englischen Text der Ausdruck „Einheit der Absichten“. In gewissen Kreisen behauptet man, daß hier eine Abweichung in der Ausformulierung vorliegen könnte. Das „Journal“ meint jedoch, daß die englische Fassung merklich unbestimmter klinge. Nach Ansicht des Blattes sei man über das Ziel der gleichzeitigen Verwirklichung der Solidarität, und der Rüstungsgleichheit einig, aber nicht über die Mittel. In der Frage der anzunehmenden Mittel liege nur ein „gemeinschaftliches Streben“ vor.

Der „Matin“ stellt den Friedenswillen Frankreichs, Englands und Italiens in den Vordergrund, aber ebenso auch den Willen, Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen. Der „Welt Parisien“ glaubt sagen zu können, daß bei der Dreierkonferenz ein Gefühl der Verständigung herrsche, daß die optimistischsten Voraussagen übertroffen habe. - Der Außenminister des „Echo de Paris“ erklärt: Als Solidaritätsforderung hätten Laval und Cuvich am Sonnabend zum Ausgleich der industriellen Ueberlegenheit Deutschlands die Notwendigkeit einer Ueberlegenheit der händigen Militärkräfte ihrer Väter betont. Der französische Außenminister habe Eden und Cuvich die Schlußfolgerungen mitgeteilt, zu denen am Tage vorher der französische Oberste Rat der Landesverteidigung gelangt sei. - Der marxistische „Populaire“ ist der Ansicht, daß England bestenfalls ein gerechtes Abkommen der Rüstungen, der Kontrolle und des Bestandes einzuwickeln.

„Gewisse Meinungsverschiedenheiten“

London, 25. März. Das Ergebnis der Pariser Zusammenkunft vom Sonnabend wird in der englischen Sonntagspresse unter Verwendung der französischen Formulierung als eine „Erklärung der Solidarität“ zwischen England, Frankreich und Italien“ bezeichnet. Gleichzeitig geht jedoch aus den englischen Meldungen hervor, daß während der Besprechungen gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen Vertretern einerseits und den italienischen und französischen Vertretern andererseits anzutage traten. So sei z. B. betont worden, daß sich Frankreich und Italien nicht durch irgend welche Versprechungen, die die englischen Minister etwa in Berlin abgeben würden, als gebunden betrachten, und daß Frankreich auf der Sonderkonferenz des Völkerverbundes

In Genf freie Hand haben wollen. Der englische Botschafter hat aber bereits darauf bestanden, daß man nicht versuchen solle, die deutsche Wiederaufrichtung mit Gewaltandrohungen zu bewirken; er habe vielmehr betont, daß England eine Lösung durch freundschaftliche Verhandlung und Vereinbarung wünsche.

Von Seiten Frankreichs sei der Beschluß durchgesetzt worden, daß im Falle einer Einladung Deutschlands zu einer weiteren Konferenz auch die Staaten der Kleinen Entente und Polen eingeladen werden müßten. Frankreich wolle damit, so meint „Sunday Express“, die deutsche Regierung „überfluten“, indem es dann in der Lage sein würde, mit Hilfe seiner Verbündeten den deutschen Standpunkt zu überwinden. Ferner wird berichtet, in Paris herrsche eine gewisse Beunruhigung darüber, daß die Dreier-Konferenz von Stresa nicht auf einen früheren Zeitpunkt als den 11. April festgesetzt werden konnte, da hierdurch nach französischer Ansicht eine Lücke in der englisch-französisch-italienischen Zusammenarbeit entstehe.

„Sunday Times“ meint, die Pariser Besprechungen hätten die in Folge der Absendung einer gemeinsamen Note durch Großbritannien entstandene Spannung zwischen England und Frankreich endgültig beseitigt. — „Press Association“ meldet, Frankreich und Italien hätten es annehmend als wichtigste Forderung betrachtet, daß Deutschland die Wehrpflichtverordnungen wieder rückgängig machen solle. Der hauptsächlichste Wunsch Englands sei jedoch dahin formuliert worden, daß man sich zuerst über das Ziel der deutschen Politik unterrichten wolle. Der Vordirektor der „Times“ habe dargelegt, daß England diese Meinungsverständigung lediglich als eine „Verschiedenheit der Betonung“ betrachte.

... und völlige Übereinstimmung zwischen Paris und Rom

Rom, 25. März. Die Pariser und Londoner Berichterstattung der römischen Presse steht ganz unter der Wirkung der erneut zutage getretenen Einmütigkeit zwischen Italien, Frankreich und England und der völligen Übereinstimmung zwischen Paris und Rom. Redaktionelle Stellungnahmen fehlen vorerst. Nach dem Pariser Berichterstatter des „Messaggero“ gab auch Swisch bei einem Empfang der italienischen Journalisten in Paris die gleiche Lösung an; er sei überzeugt, daß die bei der Dreierbesprechung klar zutage getretene Einmütigkeit auch auf die Ministerkonferenz von Stresa Einfluß haben und sich zugunsten der Wiederherstellung der Ruhe in Europa und der Festigung der Sicherheit des Friedens auswirken werde. Nach einer Information des Pariser Mitarbeiters des „Popolo di Roma“ wurde bei den Pariser Besprechungen auch die Anrufung des Völkerbundes durch Frankreich geprüft, ohne daß dazu Klarstellungen genommen worden sei.

Mosley spricht vor 10 000 Schwarzhemden

London, 25. März. Zum ersten Male seit vielen Monaten ist die britische Schwarzhemden-Bewegung wieder mit einer großen Kundgebung in London vor die Öffentlichkeit getreten. In der Albert-Hall, die mit rund 10 000 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt war, hielt der Führer der Bewegung, Sir Oswald Mosley, eine, stellenweise von Weisheitsstimmen unterbrochene, zweistündige Rede, in deren Verlauf er das Programm der Bewegung schilderte und gleichzeitig heftige Anarisse gegen die englische Regierung und das in England herrschende Parteienregiment sowie gegen das internationale Finanzregiment richtete.

Mosley widersprach der Behauptung, daß die britische Faschistenbewegung eine Nachahmung ausländischer Ideen und Formen sei. Es handele sich vielmehr um eine neue Weltanschauung, die aus der neuen Zeit heraus geboren sei und dem britischen Charakter angepaßt und mit britischem Leben erfüllt werden müsse. Während in anderen Ländern der faschistische Gedanke erst nach dem nationalen Zusammenbruch sich durchzusetzen habe, komme er in England trotz der von der Regierung behaupteten wirtschaftlichen Scheinblüte zum Durchbruch. Der Redner befahte sich hierauf mit der indischen Politik der Regierung. Entweder bemüsse sich England, Indien nach den besten Grundsätzen der englischen Überlieferung weiter zu regieren, oder England müsse Indien überhaupt verlassen.

Mosley gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß England das dritte faschistische Land Europas und Frankreich das vierte werden würde. Wenn diese vier großen Mächte sich dann zusammenschlossen, könnten die europäischen Probleme im Osten dieses Erdteils ohne kriegerische Aktionen gelöst werden. Mosley verlangte hierauf in einem überaus leidenschaftlichen Appell, Deutschland, dem Feind von gestern, die Hand zu reichen und auf den Gräbern der Vergangenheit eine neue Zukunft aufzubauen.

Zu dem Prozeß gegen Neumann usw.

h. Annas, 25. März. Als letzter Angeklagter hat nicht Fritz Gottschalk, sondern Fritz Jaskadl gesprochen. Er erklärte, nicht zwölf Monate, sondern neun Monate unschuldig im Gefängnis verbracht zu haben. Kurt Gottschalk hat sein Schlußwort bereits am Tage vorher abgegeben.

Zu den Aussagen des Zeugen Eitel Paul, Lehrer in Pommern, Kreis Poggen, ist noch nachzutragen: Der Vorstehende fragte ihn, ob er italienisch verstehe. Zeuge: Ja, mental (ja, etwas), dann deutsch fortsetzend: Ich möchte aber lieber deutsch sprechen. Vorst.: Warum, Sie können doch italienisch? Zeuge: Deutsch ist meine Muttersprache. Vorst.: Ah, Sie sind gebürtiger Deutscher. Zeuge: Ja. Vorst. (zum Dolmetscher): Na, dann bitte. Dann geht die Verhandlung durch den Dolmetscher weiter. Vorst.: In welcher Sprache erteilen Sie den Unterricht? Zeuge: Der Mehrheit der Schüler entsprechend ist die Unterrichtssprache deutsch; italienisch wird, laut Vorst. in fünf Stunden wöchentlich erteilt. — Von Staatsanwaltschaftsrat Montavicus verfragt, erklärt der Zeuge, er habe an V. H. verhandelt, er habe an V. H. teilgenommen, auf denen über wirtschaftliche und Schulangelegenheiten gesprochen wurde.

Die „große Mission“ Sir Simons

Geleitworte der britischen Presse zur Berliner Reise

London, 25. März.

Ganz England richtet die Augen nach Berlin und steht der historischen Zusammenkunft zwischen dem Führer Deutschlands und dem englischen Außenminister voll Spannung und Hoffnung entgegen. Die Sonntagspresse spricht in festgedruckten Schlagzeilen von der „großen Mission“ Sir Simons und gibt dem Außenminister in langen Leitartikeln die besten Glückwünsche mit auf den Weg.

Unter der Überschrift „Gute Aussichten für die Berliner Besprechungen“ schreibt die bekannte Sonntagszeitung „Sunday Times“: Die Hoffnung wächst, daß die deutsch-englische Konferenz in Berlin Ergebnisse von beträchtlichem Wert zeitigen wird. Die Reise Simons und Edens nach Berlin ist einer der wichtigsten Besuche, die von irgendeinem Staatsmann in unserer Geschichte durchgeführt wurden. Die Besprechungen werden von allergrößter Bedeutung für die Zukunft Europas und für die Friedenshoffnungen sein. Wir haben buchstäblich am Scheidewege. Wenn die Berliner Verhandlungen vorüber sind, dann werden wir endgültig wissen, ob die Sicherheit Europas in Zukunft auf einem kollektiven Sicherheitsakt oder auf dem alten System der Mächtegruppen und Kombinationen beruhen wird. Es kann kein kollektives System für Europa geben ohne Deutschland mit seiner zentralen Lage, seiner großen Bevölkerung und seiner potentiellen Militärstärke.“ Wenn Hitler, so fährt das Blatt fort, seiner Friedensäußerungen jetzt einen greifbaren Ausbruch gebe, sein Land „bei vollen Sicherungen und auf der Grundlage einer echten Gleichberechtigung zur Teilnahme an einem Pakt zur Sicherung des Ostens und des Westens und zu einer baldigen Rückkehr nach Genf zu verpflichten, dann werde er die gesamten internationalen Aussichten verbessern.

„Scrutator“ schreibt im selben Blatt, man solle nicht von Deutschland erwarten, daß es sich an Garantien des status quo beteilige, ohne Gegen-

leistungen dafür zu erhalten. England sei der einzige und ideale Vermittler bei den jetzigen Verhandlungen, zum Teil deshalb, weil es sich seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland bewußt sei. Der Verfasser befürwortet den baldigen Abschluß des westlichen Luftpaktes, der die gleiche Anziehungskraft für Deutschland wie für England besitze.

Der „Observer“ meldet aus Berlin: „Deutschland hat jetzt zwischen „Mollereia“ und „kollektiver Sicherheit“ zu wählen. Es ist klar, daß Deutschland vorzieht, der Welt seiner eigenen Außenpolitik zu sein. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland jetzt nimmt und verlangt. Es besteht nicht um Zugeständnisse; Deutschland fühlt sich stark. Sein Vorgehen von veranagerten Sonnenhandeln hat jede Gefahr eines diplomatischen Ansehens, das von Hitler verabsäumt wird, beseitigt. „Deutschland werde in den Besprechungen der „Sowjetrussischen Gefahr“ einen großen Platz einräumen; dann es sei der Ansicht, daß England die deutschen Besichtigungen in Bezug auf Mollereia nicht völlig erfährt hat.“ — Garvin schreibt im selben Blatt: „Es kann kein gelindes System eines vereinbarten Friedens in Europa geben ohne die Anerkennung der absoluten Gleichberechtigung Deutschlands unter den Großmächten. Daraus folgt, daß die allgemeine Wehrpflicht ebenso berechtigt und unvermeidlich im Dritten Reich ist wie in Frankreich, Italien, Rußland oder Japan, um nicht noch ein Duzend anderer Länder zu erwähnen.“

Die „Times“ schreibt

„Times“ wiederholt in seinem Leitartikel die Erklärung, daß die britischen Minister in Berlin die Unterstützung der ganzen Nation hinter sich hätten, und sagt, niemand könne bezweifeln, daß es Großbritannien ein einziges Ziel sei, einander widersprechende Interessen zu versöhnen und ein System zu schaffen, das nicht herausfordere Angriffe verbiete und unter Strafe stelle. Die erste

Baldwin, Laval und Litwinow

Eine „Friedensmission“ — „Es gibt in Frankreich keine Kriegspartei“ — „Auf der Suche nach Friedensgarantien“

London, 25. März.

Am Sonnabend nachmittag hat Minister Baldwin in einer Rede in der Albert-Hall auf den Berliner Besuch Simons und Edens Bezug genommen. Er erklärte u. a.: „Unsere wärmsten Wünsche begleiten unsere Delegierten; sie begeben sich auf eine Friedensmission, um aus erster Hand von den einzigen Männern, die die Macht haben“, zu hören, ob wir uns darauf verlassen dürfen, daß Deutschland und Sowjetrußland ihre Rollen in Europa in der großen Aufgabe des Friedens spielen werden, oder ob wir uns nicht darauf verlassen können, daß sie dies tun werden.“

Baldwin führte weiter aus: „Eine Abrüstung wie viele sie nach dem Kriege erträumt haben, wird in der nahen Zukunft nicht zustande kommen. Ich wünschte aus vielen Gründen, daß die Frage der Abrüstung niemals erfinden worden wäre. Aber sie ist erfinden und irgendwie müssen wir sie christlich gestalten. Leider zweifle ich daran, ob irgendeine Nation sich bereit erklären wird, die Militärflieger abzugeben, bis sie völlige Klarheit hat, was gegeben wird, wenn irgendein Land die Militärflieger zur Verlehrsflieger misshandelt.“

Am Schluß seiner Rede bemerkte Baldwin, der im August dieses Jahres 68 Jahre alt wird, daß er sich „unter normalen Umständen“ dem Ende seiner aktiven Laufbahn in der Politik nähern möchte.

Paris, 25. März. „Devoir“ weiß über den Inhalt einer politischen Ansprache des Außenministers Laval zu berichten, die dieser am Sonntag in seinem Kreise bei der Einweihung einer Statue im Stadtwortel Nla gehalten hat. Bei dieser Gelegenheit habe der Außenminister, gewisse kritische Äußerungen der französischen Presse an England verurteilend, erklärt: „Wir wollen uns lieber dis-

cret und zurückhaltend zeigen. Man hat behauptet, daß England uns im Stich gelassen hätte, weil sich seine Haltung vor einigen Tagen nicht mit der unsrigen decke. In dieser Stunde kommen Sir John Simon und Eden in Berlin an. Sie werden feststellen, ob Deutschland entschlossen und endgültig dem Frieden den Rücken kehren will oder ob eine Forderung besteht, daß es wieder in das europäische Konzert zurückkehrt. Sicher ist, daß wir mit England über die Friedenspolitik einig sind. Das, was Mussolini sagte, beweist, wie sehr ich recht hatte, als ich nach Rom reiste. Frankreich hätte unter schwierigen Umständen sonst allein stehen können. Jetzt ist es nunmehr von begeisterten, ergebenen und starken Freunden umgeben. Es gibt in Frankreich keine Kriegspartei; es gibt nur Leute, die nach dem Frieden ihres heimischen Herdes streben. Aber wenn wir auch nicht den Krieg wollen, so nehmen wir doch ebensowenig eine Erniedrigung hin.“

Litwinow telegraphiert an Laval

Paris, 25. März. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, hat an den französischen Außenminister Laval ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Freubildung über den Beschluß der französischen Regierung wegen des Laval-Besuchs in Moskau Ausdruck gibt und dem Außenminister versichert, daß er ihn in Moskau mit größter Freude und lebhaftem Interesse erwarte. Er sei überzeugt, daß sein Gedankenaustausch mit Laval ebenso günstige Ergebnisse zeitigen werde wie ihr letztes Zusammenreffen, und daß er eine neue Etappe auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern und auf der Suche nach Friedensgarantien darstellen werde. — Der endgültige Zeitpunkt der Laval-Reise nach Moskau soll auf dem nächsten französischen Ministerrat am Dienstag festgesetzt werden.

Mussolini spricht zur faschistischen Jugend

„Unser Wille zum Frieden und zur Zusammenarbeit in Europa verflügt auch über etliche Millionen Stahlbajonette!“

Jahresklasse 1911 einberufen

Rom, 25. März. Anlässlich des 16. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfverbände, der in ganz Italien seit Jahren als Feiertag begangen wird, hat Mussolini am Sonnabend vor den auf der Piazza Venezia versammelten faschistischen Jugendverbänden eine kurze, aber ganz auf die politische Gegenwart zugeschnittene Ansprache gehalten. Er führte darin aus: „Der heutige Tag ist ein grundlegendes Datum in der Geschichte Italiens und wird als solches bei den kommenden Generationen weiterbestehen. Bei der Gründung der faschistischen Kampfverbände waren wir eine verschwindende Minderheit, heute sind wir eine unabsehbare Masse. Bedeutungslos ist dabei, daß diese Massen von demselben Geiste des Mutes, der Kaltblütigkeit und der hartnäckigen Willenskraft besetzt sind, wie die ersten es waren. In der unübersichtlichen und unsicheren politischen Gegenwart bietet Italien der Welt das Schauspiel wunderbarer Arbeit. Heute ist Italien nach Geist und Rüstungen erstarbt. Kein Italianer wird uns unvorbereitet finden. Diese Tatsache wird uns, trotz der nächsten Aufgabe einer nicht gerade fernliegenden Zukunft ins Auge zu schauen. Die Zukunft wird unser sein. Ihr könnt in Eurem Leben diese völlige Sicherheit haben und sie zu einer Waffe unbesiegbaren Willens machen. Wir sind zu jeder Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellt, auch, wenn es nötig sein muß, über alle

Hindernisse hinweg, die sich uns in den Weg stellen sollten. Unser Wille zum Frieden und zur Zusammenarbeit in Europa verflügt auch über etliche Millionen Stahlbajonette. Moran schon sind wir bereit, zu zeigen, welcher Geist und welcher Mut das herrliche Italien des Nationalismus unter dem Zeichen des Vorkriegsbundes befeuert.“ Der italienische Regierungschef hat in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht die schriftliche Einberufung der ganzen Jahresklasse 1911 angeordnet. Die Einberufung wird in der amtlichen Mitteilung als Vorsichtsmaßregel bezeichnet.

In größter Aufmachung veröffentlicht die römische Presse die Rede Mussolinis und die Mitteilung über die Einberufung der ganzen Jahresklasse 1911, von der bekanntlich bei der Mobilisierung der beiden nach Ostafrika entsandten Divisionen bereits ein kleiner Teil einbezogen worden ist. In kurzen Kommentaren wird die Einberufung der Jahresklasse der gegenwärtigen internationalen Lage. Uebereinstimmend hatten die Blätter in ihren Kommentaren zunächst davon gesprochen, daß zur Zeit drei Klassen mit rund 600 000 Mann unter den Waffen ständen. Diese Angabe wurde dann in einer späteren Ausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ folgendermaßen berichtigt: „Zur Zeit stehen rund 160 000 Mann unter Waffen. Anfang April treten die neuen Rekruten der Jah-

naturliche Erschütterung, die in Paris und anderen Städten durch die Wiederherstellung der Dienstpflicht in Deutschland hervorgerufen worden sei, habe bereits nachgelassen. Es sei befriedigend, daß die französische und die italienische Regierung das Ziel des britischen Besuchs in Berlin gebilligt hätten. Es sollte der britischen Regierung möglichst sein, eine eigene Politik zu betreiben, ohne jeden Schritt erlärten und rechtfertigen zu müssen, am wenigsten gegenüber einer bestimmten Gruppe von Ländern. Hoffentlich werde England nach dem Berliner Besuch, vorausgesetzt, daß alles glatt gehe, mit unparteiischer Freundlichkeit eine Politik durchzuführen, die allen in gleicher Weise zum Vorteil ausschlagen werde. Man dürfe hoffen, daß, wenn nicht die Ergebnisse des Berliner Besuchs wider Erwarten enttäuschend seien, nichts geschehen werde, um der Dreier-Zusammenkunft, die in Stresa stattgefunden wird, ein anti-deutsches Aussehen zu geben. Zu den Zielen dieser Zusammenkunft werde vielleicht eine Vereinbarung über die Abhaltung einer weiteren Konferenz gehören, auf der Deutschland und zweifellos auch die Sowjetunion und Polen vertreten sein würden. Ein glückliches Vorzeichen scheine zu sein, daß das Datum der Zusammenkunft des Völkerbundes zur Prüfung der deutschen Rüstungspolitik stillschweigend aufgeschoben worden sei. Frankreich werde bis dahin besser in der Lage sein, zu entscheiden, ob das Beharren auf seiner besonderen Ansicht seinen eigenen Interessen und denen Europas entspreche.

Das Blatt schreibt zum Schluß: Auf alle Fälle besteht in jedem Lande der wahrhafte Wunsch, daß eine bessere Methode als der Krieg es ist, gefunden werden soll, um Veränderungen vorzunehmen und internationale Streitigkeiten zu schlichten. Wenn Hitler seine britischen Besucher und durch sie die übrige Welt überzeuge, daß eine verstärkte Armee wirklich nur dazu bestimmt ist, ihm die Gleichheit der Rechtsstellung und Gleichheit der Verhandlung mit anderen Ländern zu geben und nicht für aggressive Zwecke verwendet werden soll, dann mag Europa an der Schwelle einer Neuaufhebung, in der Veränderungen ohne Gewaltanwendung vorgenommen werden können, und in der ein etwaiger Angriff durch die gewisse Aussicht, einem liberwältigenden Widerstand entgegenzutreten zu müssen, abgelehrt werden kann.

resklasse 1914 mit 240 000 Mann in Dienst. Die Einberufung der Jahresklasse 1911 wird insgesamt zu einem weiteren Effektivbestand von 160 000 Mann führen. In der ersten Hälfte des April wird also das italienische Heer über mehr als 560 000 Mann verfügen.

Die italienische Antwort an Abessinien

Genf, 25. März. Vom Völkerbundsekretariat ist ein italienisches Antworttelegramm auf das Telegramm der abessinischen Regierung veröffentlicht worden, in dem sich Abessinien auf Artikel 15 des Völkerbundesvertrages berufen hatte. Die italienische Regierung erklärt, daß die abessinische Forderung auf unbegründeten und ungenauen Voraussetzungen beruhe. Inwahrheit sei, daß Italien einen Fortschritt erzielt habe. Die Entsendung der Truppen nach den ostafrikanischen Kolonien sei von der klaren Notwendigkeit diktiert, Vorgesorge für die Sicherheit dieser Kolonien zu treffen als Folge der militärischen Maßnahmen, die von Abessinien in einem viel größeren Umfang getroffen worden seien.

In der italienischen Note heißt es weiter: „Es ist unklar, daß die abessinische Regierung irgend einen Schiedsspruch verlangt hat. Italien hat die am 19. Januar in Genf übernommenen Verpflichtungen erfüllt. Es schlug eine neutrale Zone im Nualal-Gebiet vor, setzte die Verhandlungen mittelbar und unmittelbar ernstlich fort und machte sogar neue Vorschläge.“ Abschließend sagt die italienische Regierung, sie halte die unmittelbaren Verhandlungen noch nicht für abgeschlossen und warte noch immer auf eine Antwort Abessinien. Deshalb könne die Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundesvertrages in dem vorliegenden Fall nicht in Frage kommen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dieses Telegramm, das von Swisch unterzeichnet ist, der abessinischen Regierung übermittelt und hinzugefügt: „Da es ungewiß scheint, ob diese Mitteilung die Haltung der abessinischen Regierung und damit auch die Maßnahmen beeinflussen kann, die ich in Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundesvertrages ergreifen möchte, so wäre ich für jede geeignete Mitteilung der abessinischen Regierung zu dieser Frage dankbar.“

Frankreich verkauft Madagaskar an Italien?

London, 25. März. „Sunday Express“ meldet in großer Aufmachung, daß Frankreich im Rahmen der französisch-italienischen Verständigung bereit sei, die Insel Madagaskar für 75 Millionen Pfund an Italien zu verkaufen.

Polens Botschafter bei Außenminister v. Neurath

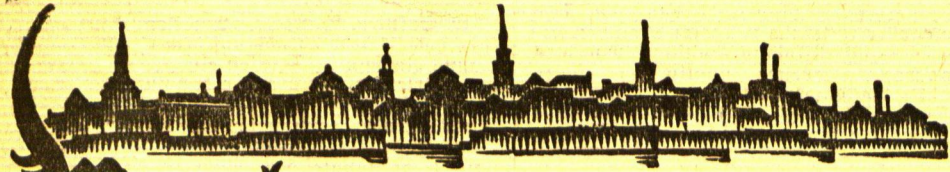
Berlin, 25. März. Der polnische Botschafter Lipski hat am Sonnabend, dem 23. März, dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath aufgesucht, um mit ihm die gegenwärtige internationale Lage zu besprechen, wie sie sich auf Grund der letzten Ereignisse entwickelt hat.

Die in der Auslandspresse aufgetauchte Behauptung eines Protestes der polnischen Regierung gegen das Reichsgesetz vom 16. März ist völlig unzutreffend.

Polens neue Verfassung angenommen

Warschau, 25. März. Der polnische Sejm hat am Sonntag früh die neue polnische Verfassung mit 200 gegen 139 Stimmen der nationalen, bürgerlichen und sozialistischen Opposition angenommen. Die nationalen Minderheiten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Tosio, 25. März. Das Marineministerium hat um neue Kredite in Höhe von 20 Millionen Yen ersucht zum Ausbau der japanischen Küstenverteidigung; in ihrer letzten Kabinetsitzung hat die Regierung diese Kredite bewilligt.



Memel, 25. März

160 000 Festmeter Holz für die memelländischen Schneidemühlen

Das Ministerkabinett hat dem Landwirtschaftsministerium die Genehmigung erteilt, Verträge mit den memelländischen Schneidemühlen über die Verarbeitung von Holz aus den Einschlägen des Jahres 1934/35 abzuschließen, und zwar mit der Holzindustrie Aktiengesellschaft - Wischwill über 45 000 Festmeter, mit dem Besitzer der Schneidemühle Balticum in Memel über 43 000 Festmeter, mit der Aktiengesellschaft E. Appelbagen in Memel ebenfalls über 43 000 Festmeter und mit der Firma Silberg in Memel über 29 000 Festmeter. Es werden also Verträge über die Verarbeitung von 160 000 Festmeter Holz auf memelländischen Schneidemühlen abgeschlossen werden.

21 Seeschiffe im Hafen

Am Montag morgen waren im Hafen sämtliche Kapläche durch eine große Anzahl Dampfer und Motorregler belad. Vier Dampfer muhten sogar auf Strom ankern, da sie keinen Platz zugewiesen erhalten konnten. Heute morgen lagen 21 Schiffe im Hafen. Ein großer Teil der Dampfer und Segler traf über Sonntag leer ein, um hier Getreide für englische, dänische und holländische Häfen zu erhalten. Neben mehreren anderen Dampfern wartet auch der große Schwede „Mastika“ auf Strom, der für Memel 1000 To. Kaffi geladen hat. Am Kai läßt heute die Dampfer „Baltannie“ und „Wfurgis“ Zement und Stückgüter. Am großen Kran werden aus Dampfer „Saul“ Kohlen ausgeladen. Am Südbank nimmt Dampfer „Henning B.“ Bangeräte über, um sie für die Firma Hojaardt u. Schulz nach Island zu bringen. Im Winterhafen und neuen Hafenbecken liegen einige Schiffe sogar nebeneinander, um zu warten, bis ihre Getreidebeladung herangekommen ist. Dort wird auch der Griechische „Mimis“ entladen, der bekanntlich russisches Salz an Bord hat.

Im Memeler Hafen war die letzte Berichtwoche vom 16. bis 22. März durch anhaltende Getreide- und Saatverladungen ungewöhnlich lebhaft. In dieser Zeit wurden einkommend 14 Seeschiffe mit Ladung und 12 leer registriert, während ausgehend 23 beladen und nur drei leer bzw. mit Festladung abgefertigt wurden. Eingeführt wurden zwei Ladungen Kohle, 5 400 To. Salz, 1000 To. Salpeter, ferner Eisen, Gerinne und Stückgut; ausgeführt wurden etwa 7500 To. Getreide und Saaten, daneben mehrere Partien Zellulose, Schnittholz und Stückgut.

Von den englischen Kohlenhäfen Blath und Westhalepool brachten die Dampfer „Ausma“ und „Saul“ 3 700 To. Kohlen für die Eisenbahnverwaltung, 1000 To. Salpeter läßt die Svenska

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Raunas (Welle 1935). 19.30: Abendkonzert. 20: Vortrag. 20.20: Gefangenenkonzert. 20.40: Vorträge. 21.05: Konzert. Rönigberg (Welle 222). 6.15: Turnen. 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauenabendmusik. 9: Enallischer Schulfunk. 11.05: Landfunk. Vortrag. 11.30: Berliner Tanzlabellen spielen. 12 u. 13.05: Konzert. 13.10: Kinderfunk. 13.35: März-Zeitschriftenschau. 16: Konzert. 17.50: Stunde der Arbeit. Ich schreibe 250 Seiten in der Woche. 18.25: Der Frühling in Märchen und Sage. 18.50: Minute. 19: Schallplatten. 19.15: Vortrag über Feiten. 19.30: Balladen von Carl Loewe. 20: Nachrichten. 20.15: Stunde der Nation. Auch kleine Dinos können uns entzücken. 21: Konzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Wöchentliche Zeitungschau. 22.35: Zwischenstück. 23: Wir bitten um Tausch!
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühes Schallplattenkonzert. 10.15: Sörspiel. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört: Frühjahrsarbeiten am Bienenstand. 12: Konzert. 13.10: Malteserabend! (Schallplatten). 14: Märchen - von Awei bis tiefen abel! (Schallplatten). 15: Märchen. 16: Neue Drei. 15.15: Frauenstunde. 15.45: Märchen. 17.30: Das Unterhaltungsprogramm. 17.40: Jugendkonzert. 18: Die Welt im Stroh-Quartier spielt. 19: Und jetzt ist Feierabend! Besondere Aktion. 20.15: Stunde der Nation. 21: Patriotische Plakate. (Schallplatte mit Musik aus dem 18. Jahrhundert). 23: Wir bitten um Tausch!
- Berlin (Welle 356.7). 18.05: Nun will der Lens und arthen. 19: Die Jaad nach dem Glück (Kunstreit). 21: aus Stuttgart. 22.30: Beethoven-Konzert. 23.15: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 315.8). 18.15: Hausmusik auf Wochentagen. 19: Werke deutscher Komponisten. 21: Bach-Händel-Konzert. 22.35: Meisterwerke für Orchester. 23: Großstadt im Mitternacht. (Kunstreit).
- Damburg (Welle 331.9). 16: Bunter Nachtmittag. 19.50: Schilflieder. 21: Wie war doch noch der wertige Name? (Wille Schlozerbekanntschaffen). 22.25: Musikalisches Zwischenstück. 23: Abendmusik.
- Hän (Welle 455.9). 16: Buntes Konzert. 19.30: Kleine Musik auf Schallplatten. 21: Vom Fischer und seiner Frau. (Schieres Märchenstück). 22.20: Kurzschiffstück. 21: Offenes Einkehren (Welle 382.2). 18.25: Konzert. 21: Offenes Einkehren. 22.20: Orchesterkonzert. 23.30: Abendmusik.
- München (Welle 405.4). 17.30: Kunst-Kammerchor singt. 18.30: Schallplatten. 19: Abends in der kleinen Klub... (Musikalische Stunde). 20.15: Stunde der Nation. 21: Konzert. 22.20: Wöchentliches Programm. 23: Nachtmusik. (Schallplatte). 23.30: Wöchentliches Programm. 23: Nachtmusik. (Schallplatte). 23.30: Wöchentliches Programm. 23: Nachtmusik. (Schallplatte).
- Wien (Welle 506.8). 20.10, 21.40, 22.10: Konzert. 23.30: Tanzmusik.
- Wiesbaden (Welle 1339.3). 16.45: Von Richard Wagner. 18.45: Schallplatten. 19.35: Synchron-Duelle. 20: Klavierwerke von Bach. 21: „Das Lied der Rabine“ (Musikalische Komödie). 22.45: Kammermusik. Schallplatte (Welle 426.1). 17.05: Spielmannsmusik. 17.50: Schallplatten. 20: Deutsche Gefänge. 20.45: Unterhaltungsprogramm. 22: Konzert.
- Zürich (Welle 539.6). 19.05: Eine verlebte Geschichte (Sinfonie). 20.50: Konzert für Klavier und Orchester (Hörse). E. M. V. Weber. 21.20: Klavierkonzert von Ravel.

Lloyd-Dampfer „Caledonia“ am Kai aus Barcelona. Eine Teilpartie englisches Salz gab Dampfer „Alt“ aus Widdlesbrough auf Waggons; dagegen lief der 5000 Tadelons große Griechische „Mimis“ mit voller Ladung russischem Salz aus dem Hafen Mariupol im Schwarzen Meer ein und ist jetzt beim Wägen beschäftigt. Während Dampfer „Stör“ 650 To. Walzdraht von der Westküste Englands in Reichter überlud, brachte der Norweger „Thore Haste“ 1250 Fas Deringe von Great Yarmouth. Unbedeutende Teilpartien Stückgut gaben in die Zollspeicher die Dampfer „Sigrid“, „Fris“, „Rudolf“, „Magnus“ und „J. C. Jacobien“. Nur „Baltannie“ brachte neben üblichen Stückgütern noch 550 To. Zement aus London heran. Vier Dampfer und acht Motorschiffe kamen zum Getreideladen leer ein.

Ausgehend liefen sechs Motorregler mit etwa 1200 To. Roggen und Hafer nach dänischen und holländischen Binnenhäfen. 2350 To. Weizen wurden mit den Dampfern „Pech“, „Naval“ und „Gora“ nach den englischen Häfen London, Hull und Liverpool verladen. Die Argo-Dampfer „Wachtel“, „Schwalbe“ und „Fint“ nahmen zusammen etwa 8400 To. Roggen, Gerste und Hafer nach Rotterdam und Antwerpen. Nach Stettin und Stüchweiden wurden die Dampfer „Stör“, „Ribau“ und „Egon“ mit 680 To. Saatgüter, besonders Weizen, expediert. Mit Zellulose und Holzpartien liefen „Vulcan“ und „Majorca“ nach Hull und Grange-mouth aus. 340 Pferde fanden, wie in jeder Woche, so auch am letzten Sonnabend mit „J. C. Jacobien“ Verladung nach Kopenhagen. Der Memeler Dampfer „Gotland“ dampfte mit Vollladung Runderdeisen und Schnittholz nach Rotterdam und Dordrecht; mit 950 To. Abbränden der Unionfabrik ging „Stör“ nach Stettin in See. Während „Fris“ und „Rudolf“ nur geringes Stückgut übernahmen, lud der Londoner Rühldampfer „Baltannie“ 350 To. Bacon, Butter und Stückgut. Drei Schiffe sind leer bzw. mit Restladung ausklariert worden.

* Gerichte über Strandung eines Dampfers bei Schwarzort. Am Sonnabend abend ging beim Vot-senamt aus Schwarzort die Meldung ein, daß dort ein Dampfer aus Grund geraten sei. Die Hafenverwaltung ließ darauf sofort die Dampfer „Ausra“ und „Perkunas“ seefertig machen, um dem getrandeten Schiff Hilfe zu leisten. Man vermutete, daß es sich um den Bremer Dampfer „Wifurgis“ handelte, der seine Ankunft auf 4 Uhr nachmittags in Memel angemeldet hatte, wegen der Unsicherheit aber nicht eingekommen war. Bereits nach einer Stunde teilte Schwarzort mit, daß der Dampfer wieder frei gekommen wäre und weitergedampft sei. Kurz nach Mitternacht liefen nacheinander drei Dampfer, darunter auch „Wifurgis“, wohlbehalten in den Hafen ein. Sämtliche Kapitäne erklärten, daß ihre Dampfer bei Schwarzort nicht auf Grund gewesen seien. Ein Freikommen ohne fremde Hilfe wäre bei dem Seegang auch garnicht möglich gewesen. Die Meldung aus Schwarzort ist wohl darauf zurückzuführen, daß einer der Dampfer bei dem unsichtigen Wetter, das nur eine ganz geringe Sichtweite zuließ, die Memeler Hafeneinfahrt gesucht hat und dabei etwas näher an die Küste herangedampft war.

* Feuer in einer Polsterwerkstätte. Heute vormittag, etwa um 1/9 Uhr, wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder nach der Swiane 1 gerufen.

Auf diesem Grundstück befindet sich eine Polsterwerkstätte, in der heute früh ein transportabler Ofen angeheizt worden war. Von diesem Ofen waren Funken herausgefallen und hatten die in der Nähe liegenden Heuballen in Brand gesetzt. Das Feuer griff auch bald auf einige Sachen in der Werkstätte über. Die Feuerwehr konnte den kleinen Brand in etwa einer halben Stunde mit einer Schlauchleitung und mit Hydranten löschen. Der Schaden ist unbeträchtlich.

* Diebstähle. In der Nacht vom 22. zum 23. März ist aus dem Keller des Grundstücks Vibauer Platz Nr. 7 ein Herrenrad entwendet. Es handelt sich um ein Fahrrad Marke „Stoewers-Greif“ Nr. 262 493. Am 24. März ist in einem Lokal auf dem Friedrichsmarkt einem Bürger eine Brieftasche mit 70 Lit entwendet worden. Die hinzugerufene Polizei konnte den Täter ermitteln und ihm das Geld abnehmen. Der Dieb wurde festgenommen.

Stiftungsfest der Memeler Liedertafel

Am Sonnabend feierte die Memeler Liedertafel in den Räumen von Fischers Weinstuben ihr 86. Stiftungsfest. In Anbetracht dessen, daß es nicht angebracht ist, in der Gegenwart rauchende Feste zu feiern, aber auch im Hinblick darauf, daß die 86. Wiederkehr der Gründungsfeier der Liedertafel ein Wegstein im Leben des Vereins ist, daß er nicht gut übergangen werden konnte, hat die Liedertafel ihrer diesjährigen Erinnerungsfeier an das Gründungsjahr einen betont engen Rahmen gegeben. Innerhalb dessen freilich blieb die Liedertafel ihrer alten Tradition treu und wußte den Abend allen erschienenen Mitgliedern und den Angehörigen derselben zu einer zwar schlichten und einfachen, aber um so gediegeneren Feier zu gestalten. Rein äußerlich kam das bereits in dem schön geschmückten und in einen stimmungsvollen Konzertsaal verwandelten Saal von Fischers Weinstuben zum Ausdruck.

Bedauerlich blieb dabei nur, daß durch die bestmögliche Beschränkung auf eine nur kleine Fest-gemeinde die herrlichen Leistungen der Liedertafel und die Arbeit des Chorleiters nicht das Echo finden konnten, die den Vorkührungen gebührt hätten. Von den zu Gehör gebrachten Liedern und größeren Chorwerken ist zusammenfassend zu sagen, daß sie unter der gediegenen Zusammenarbeit von Chor, Chorleitern und Herrn Gronau am Flügel den Zuhörern einen nachhaltigen, bleibenden Eindruck vermittelten. Erwähnt seien das volkstümliche „Ade zur guten Nacht“, das unter der Stäbührung von Herrn Woska das sonst für weinerlich anmutende Antlitz wechselte und als kernige und mannhaft-trübige Abgabe an die treulosen Mädel der Welt in den Saal klang. Der Gymnas „Trösterin Mirik“ von Brudner ist ein Lied, dessen Vortrag für jeden Chor eine Wertung an sich bedeutet, wenn man an die Schwierigkeiten denkt, die hier für jeden Sänger zu überwinden sind. Der Solobass der Liedertafel, Herr Dabedant, trug drei Sologefänge vor, die alle verdienten Beifall fanden.

In der Begrüßungsansprache führte der Erste Ordner der Liedertafel, Rechtsanwalt Watt, aus, daß der Sänger als der berufene Hüter des freien Liedes seine Aufgabe im Sinne der Hymne an die Musik darin finden müsse, die Not des Alltags durch die Kraft des Gesanges zu lindern. Die Liedertafel habe 86 Jahre hindurch diesem Ziele treu geblieben, was als ein Zeichen der Ausdauer, Stärke und unbegrenzten Lebenskraft gedeutet werden darf. Das durch eine Anzahl von Neuaufnahmen aufgefrischte Stimmmaterial gebe Anlaß zur Feststellung, daß die Entwicklung der Liedertafel im Rahmen der bisher gepflegten Tradition zu guten weiteren Hoffnungen berechtige. Eine Anzahl von Glückwunschkarten, darunter auch das des Rigaer Liederkranzes, wurden verlesen, worauf Rechtsanwalt Watt bekannt gab, daß Herr Gelhaar sen. auf Grund seiner langjährigen Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied der Liedertafel ernannt worden ist. Kaufmann Willy Walker, der in unermüd-

licher Tätigkeit den Grundstock zum Fond für den Bau eines Sängersaals gelegt hat und der in gleicher Weise geehrt werden sollte, war leider durch schwere Krankheit am Erscheinen verhindert. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden Brauereidirektor Krüger, Stadtbaumeister Paul Böttcher, Stadterwaltungsdirektor Damisch, Kammereinspektor Horn und Kaufmann Schnackenberg mit der silbernen Sängernadel ausgezeichnet. — Dann hielt der Vorsitzende des Arbeiter-Gesangvereins Subra eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn der Arbeiter-Gesangverein durch die breite Basis seiner Entwicklung und seiner Leistung seine Daseinsberechtigung nachweise, so sei die Existenz der Liedertafel durch einen zwar kleinen, aber darum nicht weniger festen Kern seiner Sängerschaft garantiert. In diesem Sinne wünsche er der Liedertafel eine frohe Zukunft und eine gedeihliche Weiterarbeit. Soweit der Festakt.

Die an das Konzertprogramm und den Festakt sich anschließenden geselligen Stunden verliefen in bester Harmonie. Erst spät verließen die Mitglieder der Liedertafel und ihre Angehörigen die Fest-räume, die ein in sich wohl abgerundetes und gelungenes Stiftungsfest gesehen hatten.

Bella Bucher-Chafon

Tanzabend im Städtischen Schauspielhaus am 24. März 1935

Der moderne Tanz, der in Mary Wigman seine erste bewusste Verkörperung, Ausübende in höchster Vollkommenheit, Lehrerin und Theoretikerin in einer Person zugleich gefunden hat, stellt neben allem Technischen und Theoretischen unerhört hohe Anforderungen an die Schöpferkraft seiner Jünger und Jüngerinnen, sobald sie als Solisten auftreten. Der alte „Epigentanz“, der mit einzelnen hervorragenden Künstlerinnen gewiß auch zu ganz großen Leistungen emporgestiegen war, machte es durch seinen erlernbaren, festen Formen-Ranon auch mittelmäßigen Begabungen möglich, mit viel Akrobatik, Pantomime und irrafser Rhythymik ein abendfüllendes Programm zusammenzustellen. Zudem war er im Ganzen geübler gefälliger, prunvoller, lustiger und somit einem breiten Publikum gegenüber wirkungssicherer, als die neue schwerere, erdgebundene und ungleich tiefere Tanauffassung, wie sie uns am Sonntag von der Wigman-Schülerin Bella Bucher-Chafon nach langer Zeit wieder einmal in Memel gezeigt wurde.

Nun, um es vorweg zu nehmen: die Künstlerin brauchte sich gegenüber dem aufbelebten Hause nicht über Mangel an Verständnis oder zum mindesten nicht über Mangel an Verständniswillen zu beklagen. Sie erfüllte aber auch alle inneren und äußeren Voraussetzungen, die zu überzeugen vermögen und einen nachhaltigen Eindruck und vollen Erfolg sicherstellen: einen gesunden, ausdrucks-vollen, fast adreilich-blanken Körper, ein umfassendes Register an großen und kleinen wandlungsfähigen Gebärden, wie sie in ihrer bild-hauerlich-einfachen Geschlossenheit zu den weierlichen äußeren Ausdrucksmitteln des neuen Tanzes gehören, und die Fähigkeit, die zugrunde gelegten Gedanken und musikalischen Vorbilder in edlem Sinne und vollständig auszuwerten.

Griechische „Philosophierende“, abstrakte Themen waren kaum gewählt worden. Fast immer wurden dramatische Erlebnisse gestaltet, oft bis zu jener Grenze, wo der Tanz aufhört und die Pantomime anfängt, wie etwa in der einleitenden Szene vor Beginn des „Pegentanz“ oder im „Idiotentanz“, das freilich mit seiner gleichzeitigen Rezitation Riffelcher Verse innerhalb des Abends eine nicht ganz harmonische Sonderstellung einnimmt. Von besonders schöner Abrundung und großzügiger dramatischer Auffassung waren die „Valse triste“, der „Brand“ und der „Egyp-tische Tanz“ (letzterer vielleicht mit etwas zu äußerlichen Mitteln), alle drei sich nur ädgernd aus spärlichen Seiten über eindrucksvolle Höhepunkte hinweg nach einem langsam verhallenden Ausklang entwickelnd. Hier, wie bei dem tempera-mentvollen, bis zum Schluß sich steigenden „re-volutionären“ „Aufruf“ und dem „Tanz des

Verlegung des Schuljahres für sämtliche Schulen

Das Schuljahr beginnt nicht wie bisher am 1. April, sondern am 1. September jeden Jahres — Die Sommerferien dauern zwei Monate, dagegen werden die anderen Ferien gekürzt, die Herbstferien fallen ganz fort — Für die Volksschulen der Landkreise können die Herbstferien durch Kürzung der Sommerferien beibehalten werden

Das Direktorium des Memelgebiets, unterzeichnet von Büchelaitis, Dr. M. Anglas, erklärt im „Amts-blatt des Memelgebiets“ unter dem 22. März 1935 folgende Verfügung:

Das Schuljahr für die Mittel-, höheren und son-stigen Schulen beginnt am 1. September jeden Jahres.

Ferner werden die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Oberkommissars vom 29. Dezember 1921 betreffend die Schulpflicht und die Bestrafung der ungerechtfertigten Schulverhinderung wie folgt geändert:

§ 1. Die Aufnahme neuer Schüler findet nur einmal im Jahre zum 1. September statt.

§ 4 Absatz 1: Der Magistrat der Stadt Memel bzw. die Gemeinde- und Ortsvorsteher haben all-jährlich bis zum 15. August Verzeichnisse über die schulpflichtig gewordenen Kinder anzustellen und der zuständigen Schule zuzustellen. In die Nach-weisung sind alle diejenigen Kinder aufzunehmen, welche vom 1. September des Vorjahres bis zum 31. August des laufenden Jahres das 6. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden werden.

§ 5 Absatz 3: In der Zeit vom 1. bis 15. August haben die Gemeinde-(Orts-)vorsteher-Magistrat in ortstüblicher Weise die eintretende Schulpflicht bekannt zu machen und die Eltern bzw. Pfleger auf-zufordern, die Kinder vom nächsten Aufnahmeters-min ab in die Schule zu schicken.

Ferienordnung

für das verlängerte Schuljahr 1934/35 und das Schuljahr 1935/36. Die Ferienordnung für die

Schulen des Memelgebiets wird für die genannte Zeit wie folgt festgelegt:

Osterferien: Freitag, den 12. 4. 1935 bis Donners-tag, den 25. 4. 1935 — 12 Tage.

Pfingstferien: Freitag, den 7. 6. 1935 bis Mittwoch, den 12. 6. 1935 — 4 Tage.

Sommerferien: Sonnabend, den 29. 6. 1935 bis Montag, den 2. 9. 1935 — 62 Tage.

Herbstferien: Festsetzung nach Antrag f. unten.

Weihnachtsferien: Sonnabend, den 11. 12. 1935 bis Freitag, den 3. 1. 1936 — 12 Tage.

Osterferien 1936: Dienstag, den 7. 4. 1936 bis Don-nerstag, den 16. 4. 1936 — 8 Tage.

Pfingstferien 1936: Freitag, den 29. 5. 1936 bis Mittwoch, den 3. 6. 1936 — 4 Tage.

Sommerferien 1936: Dienstag, den 30. 6. 1936 bis Dienstag, den 1. 9. 1936 — 62 Tage.

Für die Volksschulen der Landkreise können die Sommer- und Herbstferien nach Lage der Ernte-arbeiten und nach sonstigen örtlichen Verhältnissen durch die Schulkomitee im Einvernehmen mit den Landräten nach Anweisung der Schulvorstände fest-gesetzt werden, jedoch darf die Zeitdauer der beiden Ferien (62 Tage) nicht überschritten werden. Die Festsetzung ist uns rechtzeitig anzuzeigen.

Vom Direktorium des Memelgebiets werden uns folgende Erläuterungen zu der Verfügung über die Verlegung des Schuljahres und über die Ferienordnung zur Veröffentlichung zugehellt:

1. Das neue Schuljahr fängt gemäß Bekannt-machung im „Amtsblatt“ mit dem 1. September eines jeden Jahres an, somit ist der Beginn der Schulpflicht für die Schulanfänger vom 25. April dieses Jahres auf den 1. September dieses Jahres verlegt. Am 1. September werden auch die Kinder schulpflichtig, die bis dahin das 6. Lebensjahr voll-enden.

2. Das Schuljahr 1935/36, das mit dem 12. April abgeschlossen hätte, wird bis zum 30. Juni dieses Jahres verlängert. Die Schulentlassungen vor Ostem dieses Jahres werden von dieser Neuord-nung jedoch nicht berührt.

3. Der Lehrstoff ist während dieser Zeit im all-gemeinen zu wiederholen, was besonders den schwachen Schülern zu gute kommen wird und ihnen die Verlegung ermöglichen könnte.

4. Die Verlegungen finden in allen Schulen am 30. Juni jeden Jahres statt. Bei Anpassung der Ferien an die Bedürfnisse der Landwirtschaft finden die Verlegungen in den entsprechenden Volksschulen vor dem letzten Teil der Sommerferien statt.

5. Das Schuljahr schließt für die Mittel- und höheren Schulen, sowie für die Volksschulen im all-gemeinen am 30. Juni jeden Jahres.

6. Die Bedürfnisse der Landwirtschaft machen oft eine Teilung der Sommer- und Herbstferien der Volksschulen in Heu-, Roggen- und Kartoffelernte-ferien notwendig. Die Zahl der Tage der Herbst-ferien wird vom Anfang der Sommerferien abge-zogen. Diese Teilung erfolgt wie bisher auf An-trag.

„Das Wunder des Lebens“

Was in der großen Berliner Schau am Kaiserdamm alles zu sehen ist

Berlin, 25. März.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Sonnabend nachmittag die große Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ feierlich eröffnet. Unter den weit über 1000 Ehrengästen, die an der Eröffnungsfest teilnahmen, sah man u. a. die deutschen Minister Dr. Friedl, Dr. Darré und Sedde. Die Eröffnungssprache hielt Innenminister Dr. Friedl. Unter fachkundiger Führung in einzelnen Gruppen folgte ein Rundgang durch die sieben Hallen der Ausstellung.

Dreihundert Menschen treten in einen dunklen halbrunden Raum. Auf der dunklen Wand sehen sie sieben große helle Kreisflächen. In diesen sieben Flächen wimmelt es und bewegt es sich, lebt es, bekämpft und frisst einander, pflanzt sich fort und stirbt. Auf der Galerie sitzen vor sieben Wunderwerken deutscher Feinmechanik, Verbindungen von Mikroskop und Projektionsapparat sieben Biologen, die aus den von ihnen angeordneten Kolonien von Bakterien, Urtieren und Kleintierwesen besonders eigenartige und beachtende Objekte herausfinden, und die zu gleicher Zeit erklären, was die sieben Bilder wimmeln. Kleintiere zeigen, dieses Kleintiere, das an Schönheit und Vielfältigkeit der Gestalt vielleicht dem großen Leben, das wir mit dem bloßen Auge erkennen, vielfach überlegen ist.

Sehtausendfach vergrößert

erschaut dieses Leben hier auf der Wandfläche, damit zahlreiche Menschen auf einmal dieses Wunder des Lebens mit Staunen betrachten können. Wir sind im „Mikrosvarium“ der großen Berliner Ausstellung „Das Wunder des Lebens“, die vom 23. März bis 5. Mai geöffnet ist.

Wir treten in eine andere Halle und sehen einen Menschen mit ausbreiteten Armen stehen, einen Menschen, der als hell und durchsichtig ist. Wir erkennen die Umrisse, wir erkennen aber auch jedes einzelne Organ, jede Ader, jeden Nerven, jedes Blutgefäß, jedes Leuchtende, und wir erhalten einen neuen Begriff von den Wundern des Lebens, diesmal von dem Wunder, das unser eigener Körper darstellt. Oder wir sehen eine große Platte, auf der 80 Menschen stehen können; diese Platte wird von vier Säulen getragen, aber nicht von gewöhnlichen Säulen, sondern von menschlichen Schenkelbeinen, und wir erkennen mit Staunen, daß das menschliche Knochengewebe trotz seiner Feinheit und seiner Hohlräume soviel zu tragen vermag, wie Stahl und Eisen.

Welch eine vielfältige bunte Schau! So vielfältig und bunt wie die Wunder des Lebens sind, denen wir täglich begegnen, wenn wir nicht durch falsche Zivilisation und mildernde Kultur verlehrt haben, Wunder als Wunder zu erkennen. Auf dieser Ausstellung handelt es sich nicht um die Wunder, die der menschliche Geist oder die menschliche Kunstfertigkeit vollbracht haben, sondern um die des Lebens selber, im einzelnen Bakterium nicht anders als in den Körpern der Pflanzen, Tiere und Menschen. Nur vom Leben handelt diese Ausstellung, vom Leben der Zellen und des Zellenverbandes, den jeder Organismus darstellt, aber auch des Zellenverbandes, den die Familie, die Siedlung, das Dorf, die Stadt und das Volk darstellt. Denn ähnliche Lebensgesetze beherrschen alle die kleinsten wie die größten Verbände. Überall finden wir — und das zeigt diese Ausstellung hundertfach — den Grundbaustein der Arbeitsteilung und den der Ordnung. Ordnung im Organismus bedeutet Gesundheit, im menschlichen Körper nicht anders als im Staat.

Wir wissen ja, daß das Herz auch nicht eine Minute aussetzen darf; denn das bedeutete den Tod. Wir haben aber kaum einen Begriff davon, was das menschliche Herz eigentlich leistet.

Schaubilder und Modelle veranschaulichen diese Dinge: ein Pumpenmodell zeigt, wie das Herz in einer Minute unsere ganze Blutmenge durch die Adern pumpt, — 10 000 Liter in einem Tage. In einem Tage leistet ein menschliches Herz ebensoviel wie der Fahrstuhl des 188 Meter hohen Funkturm, der das Wahrzeichen dieser Ausstellung bildet, leisten muß, um 3 Menschen zur oberen Plattform zu befördern. Und dabei hat dieses Herz doch nur wenige Bruchteile von Sekunden zwischen den einzelnen Schlägen Zeit, um sich auszurufen, — ein rascher Motor, der durchschnittlich 30 Millionen Schläge macht, bevor er zur ewigen Ruhe einzieht.

Oberwiegend ein Wunder stellt das Blut dar! Nicht nur die Aufsichtsbauten in den Adern, die weißen Blutkörperchen, die Krankheitskeime jagen und abtöten, sondern erst recht die roten Blutkörperchen, jene unendlich kleinen, nur mit stärkster Vergrößerung sichtbaren kugelförmigen Blättchen, die den Sauerstoff von den Lungen bis in die fernsten Gewebe tragen. Wie eigenartig sehen diese Körper doch aus, wenn wir sie ungeheuer vergrößert in Modellen vor uns liegen sehen. Sie bilden ja nur einen Teil der Blutflüssigkeit, und doch können wir 5 Millionen von ihnen in einem Kubikzentimeter unterbringen; würden wir alle roten Blutkörperchen eines Menschen nebeneinander ausbreiten, so würden sie 3200 Quadratmeter einnehmen, fast ein Fünftel der Fläche dieser großen Ausstellung; würden wir sie gar zu einer Kette aneinander reihen, dann könnte sie fünfmal die Erde am Äquator umspannen; denn wir haben, etwas drastisch ausgedrückt,

200 000 Kilometer rote Blutkörperchen

in unseren Adern und haben doch noch nie ein einziges von ihnen wirklich gesehen, haben noch nie gemerkt, daß wir 10 Millionen von ihnen in jeder Sekunde irgendwo in unserem Körper neu bilden, und daß alle 25 Millionen rote Blutkörperchen unseres Körpers innerhalb von 20 Tagen schon dem Tode verfallen sind.

Ober die Lunge: wir sehen einen Menschen in einem Raum von 32 Kubikmeter stehen. Das ist die Luftmenge, die wir täglich durch unsere Lungen gehen lassen müssen, um leben zu können. Ein anderer Mensch steht vor einer Wandfläche von 100 Quadratmeter; das ist genau soviel wie die Oberfläche der Lunge in einer einzigen menschlichen Lunge. Allerdings hat jedermann 300 Millionen solcher Bläschen.

Wenn man diese Zahlen nennt, so sind damit wenig anschauliche Begriffe für die meisten Menschen verbunden. Wenn man aber einmal an anschaulichen Bildern und Modellen ansehen hat, was diese Flächen oder Räume in Wirklichkeit bedeuten, dann erleben wir staunend das Wunder des Lebens an eigenen Körper. Man könnte tagelang durch diese Ausstellung gehen und sich vertiefen in die Wirklichkeit der eigenen Organe, könnte z. B. lernen, wie auch die Bakterien uns nützlich sind: wir sind gewissermaßen mit ihnen geboren und sterben mit ihnen, es sind unsere Freunde. Andere Bakterien und kleine Organismen ganz ähnlicher Art können im menschlichen Körper die gefährlichsten Infektionskrankheiten hervorzubringen. Wieder andere haben wir als Nahrung, wie unsere Adern vor Naturauswänden Nahrungsaufnahme haben. Wir sehen sie einzeln niemals, aber sie sind unsere Diener bei der Verdauung und Stoffabgabe, beim Brot- und Kuchenbacken, bei der Fleischverarbeitung; sie leisten die Arbeit, die ihrem Wesen entspricht, aber sie leisten sie für uns. Sie dienen nicht anders als irgendein technisches Erzeugnis, irgendeine wirtschaftliche Einrichtung, der Erhaltung unseres Lebens.

Das ist der rote Faden, der durch die ganze Ausstellung geht: das Leben in seiner vielfältigen und doch immer wieder gleichartigen Form im tierischen Organismus ähnlich wie im Organismus des Staates, des Volkes. Immer sind es die gleichen Gesetze, die das Leben beherrschen, und wehe denen, die diese Gesetze vergewaltigen. Wir können nicht mit Gewalt

Die schlafende Linie des Körpers

erzwingen, wenn unser Organismus nun einmal nicht zur Schlaftheit neigt. Da hilft keine gründliche Umstellung der Ernährung, im Gegenteil, eine solche Umstellung kann schädlich sein. Nicht anders ist es schließlich mit der Ernährung des Volkes. Jedes Volk hat gewisse Besonderheiten der Ernährung, die in der Masse oder im Klima liegen, und es gilt, diese Ernährung unter allen Umständen sicherzustellen. Pflanzenkrankheiten, die ausbrechen können wie Seuchen unter den Tieren oder Menschen, können in unangenehmen Jahren die Ernährung eines Volkes gefährden, wie Dürrezeiten, und die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten ist ebenso wichtig wie die von Seuchen. Neben der eigentlichen Landwirtschaft kann auch die Kleinindustrie einen Teil der

natürlichen Ernährung des Volkes hervorbringen und erfüllt damit einen besonderen volkswirtschaftlichen Zweck neben ihrem ebenso wichtigen Grundgedanken, der großstädtischen Bevölkerung und vor allem der heranwachsenden Jugend günstigere Lebensbedingungen zu schaffen. Alle diese Dinge werden auf der Ausstellung in anschaulichster Weise gezeigt durch Beispiele, Bilder, Modelle. Das Wesentliche des Lebens ist, daß nichts in ihm unbedeutend ist. Versagt in einem Jahr die Ernährung des Volkes, dann tritt vielleicht im Zusammenhang mit einem Anwachsen der Kindersterblichkeit nach 20 Jahren ein Mangel an Arbeitskräften ein. Ist ein bestimmter Teil des menschlichen Rückenmarkes erkrankt, dann ist der bekannte Anteflexionsreflex beim Menschen aufgehoben, auch eine Fernwirkung, wenn auch ganz anderer Art, deren Wesen ebenfalls in einem Modell gezeigt wird. Überall ergibt im Leben, und das soll mit diesen Beispielen gezeigt werden, eine Ursache bestimmte unvermeidliche Wirkungen, jeder der

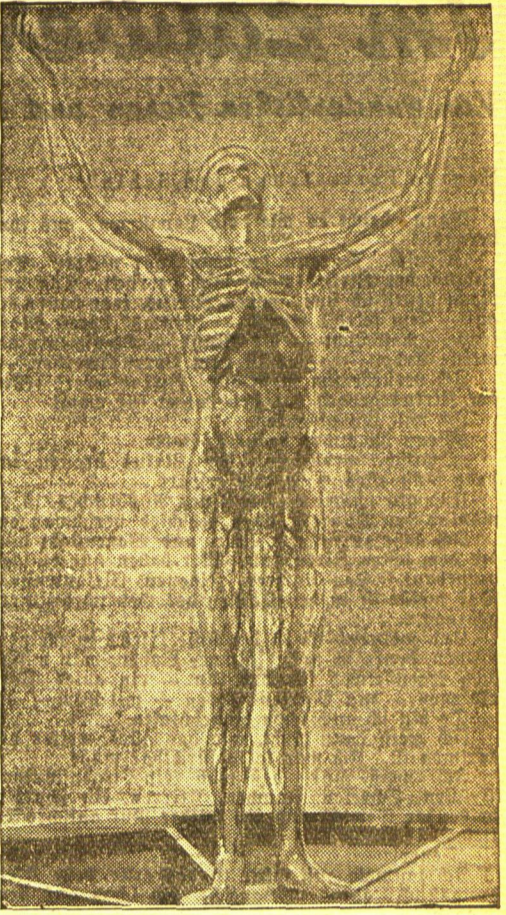
Reiz wirkt sich irgendwie aus, im Urtierchen nicht anders als im Volkskörper.

Jede Störung der Ordnung bedeutet Krankheit, in unserem Körper genau wie in unserem Staat. Und so nimmt die Lehre von der Gesundheit, von ihrer Erhaltung und von der Bekämpfung der Krankheiten einen großen Teil dieser lehrreichen Schau ein. Wir lernen die ungeheure Bedeutung des Gesundheitswesens kennen, das nicht nur in Erscheinung tritt durch Seuchen-Bekämpfung, durch Impfung oder durch Einrichtung von Badeanstalten, sondern auch durch den Schutz der Mütter und der werdenden Kinder wie der Säuglinge, das seinen letzten Ausdruck gefunden hat im Sterilisations-Gesetz, das die Zunahme kranker und asozialer Menschen verhindern will. Uns wird die Bedeutung der Lebensbedingungen für die Gesundheit des einzelnen und damit der Gesamtheit hier vor Augen geführt oder die der Zahnpflege, die schon mit der Gesundheitshaltung der kindlichen Milchzähne beginnen muß.

Immer wieder werden uns die Zusammenhänge vor Augen geführt, die zwischen den einzelnen Zellen des Volkes bestehen, wie zwischen den einzelnen Zellen eines Lebewesens. Aus Hunderttausenden von Familien besteht die Stadt und aus Hunderten von Städten besteht das Volk. Alles muß deshalb getan werden, um den Bestand der Familie zu erhalten, damit das Volk erhalten bleibt. Den schweren Volksgefahren des Geburtenrückgangs und der Abnahme der Gefeuchtheit muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Schon lange ist die Sterblichkeit bei den Kulturvölkern im Rückgang begriffen, dank unserer im Laufe von Jahrhunderten erlernten Fähigkeit, die Seuchen durch besondere Schutzmittel, wie das Impfen, oder durch allgemeine Vorbeugung, wie die Sauberhaltung des Wassers, die Müllabfuhr oder den Bau gesunder Wohnungen, zu bekämpfen. Noch viel zu wenig aber wissen wir, wieviel jeder einzelne dazu beitragen kann, den Gesundheitsstand des Volkes zu heben und wie er nach besten Kräften dazu verpflichtet ist; denn ein unglücklicher Mensch kann den Ausgang einer schweren Epidemie bilden, und deshalb ist es von ungeheurer Bedeutung, daß jedem einzelnen im Volke durch solche Ausstellungen Gelegenheit gegeben wird, die Gefahren zu erkennen, die seinen Körper und damit den Volkskörper bedrohen. Es kann niemandem schaden, sich hier einmal einen Vortrag über den Krebs anzuhören und zu lernen, woran man ihn frühzeitig erkennen kann. Oder auf dieser Ausstellung etwa einmal seine Augen daraufhin zu prüfen, wieviel er rot-grün-blind ist; denn die Rot-Grün-Blindheit ist viel mehr verbreitet als man glaubt, und sie ist zudem eine erbliche Krankheit, genau so erblich wie die Farbe der Augen. Wir können den Vorgang des Atmens im einzelnen studieren, bei dem die Luft filtriert und gereinigt wird, bevor sie in die Lunge kommt, genau wie das Wasser filtriert und gereinigt wird, bevor es in die städtischen Wasserleitungen gelangt. Und ein anschauliches Bild zeigt uns sogar,

daß die Luft durch die engen Nasenwege mit einer Dranggeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern gepreßt wird,

ohne daß wir dies jemals empfinden. Wir werden



„Der gläserne Mensch“

Wohl der interessanteste Ausstellungsgegenstand der großen Schau „Wunder des Lebens“, die am Sonnabend in Berlin der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, ist der „gläserne Mensch“. Nach dem Modell einer griechischen Statue wurden hier die inneren Organe, Nerven- und Blutbahnen des menschlichen Körpers, naturgetreu nachgebildet und mit durchsichtigem Cellulosepapier überzogen.

hier auch dazu angeregt, uns zu überlegen, wieviel das Seelische bei der Gesunderhaltung des Körpers von Bedeutung ist. Es ist nicht nur so, daß eine gesunde Seele meist in einem gesunden Körper lebt, sondern auch umgekehrt, daß ein Körper, um gesund zu sein, eine gesunde Seele braucht. Auch diese Zusammenhänge gehören zu den Wundern des Lebens, zu den geheimen Verbindungen im Organismus, zu denen man auch das getrennte und doch gemeinsame und aufeinander abgestimmte Arbeiten der drei Nervensysteme rechnen muß, des organischen, des animalischen und des vegetativen. Das sind Dinge, deren letzte Zusammenhänge wir vielleicht niemals ganz erfassen werden.

Immer wieder schließt sich auf dieser Schau der Kreis, immer wieder kommt man von einzelnen auf das Ganze, auf die Gesamtheit zurück, erkennt man mit Staunen das Wunder der Kreiswirkung kleinster Ursachen im Kleinen wie im großen Organismus. Im Kleinen wie im großen begegnet man immer wieder dem Leben, Aufleben und Sterben, begegnet man immer wieder dem Streben der Erhaltung des Lebens und der Art, wenigstens so lange wie der Organismus des Menschen wie des Volkes gesund ist. Der rote Faden, der sich durch alle diese Dinge zieht, liegt klar zutage, und es ist vielleicht gut, noch ein paar Minuten im „Glockenhof“ zu verweilen. Hier steht — unrahmt von hohen Klinkerpfosten mit allegorischen Darstellungen des menschlichen Lebens — ein Glockenturm, und alle 5 Minuten schlagen die Glocken neunmal und bedeuten uns, daß in Deutschland in 5 Minuten neun Kinder geboren werden. Darunter aber hängt das große Wahrzeichen für jeden einzelnen: das Stundenglas, das sich alle 5 Minuten dreht und daran erinnert, daß in derselben Zeit sieben Menschen ihr Leben beendet haben. In dieser einfache Form läßt sich letzten Endes das Wunder des Lebens bringen: der Kreislauf ist beendet. U. S.

Auffschlüsse geben, die ich brauche und nach denen ich suche.

„Blicklich ist hinter mir ein bunter Haal. Ich drehe mich rasch um. Der Laubstummel ist mit einem leichten, tabakartigen Gas vom Fensterhimmel auf den Boden herabgesunken. Er läuft ein wenig geduckt und wie in Angst vor Strafe zu mir her, fahrt wieder nach meiner Hand und küßt sie leidenschaftlich mit seinen kalten, feuchten Lippen.“

Das Kind erbarmt mich. Es ist vielleicht sechzehn oder achtzehn oder auch zwanzig Jahre. Es ist schwer zu sagen. Außerdem weiß ich, er ist der einzige, der mir helfen kann und wird. . . wenn ich eine Hilfe brauchen werde. Ich weiß, daß er Auffschlüsse geben kann und daß es nur darauf ankommt, ihn zu verstehen.

Wenn er in einer richtigen Reihensprache reden könnte, könnte ich es wohl. Denn es gehört zu meinem Beruf, alle diese Sachen zu wissen. Aber . . . niemand hat sich wohl je mit ihm abgeben oder ihn diese Reihensprache erlernen lassen. Stilllos fuchelt er mit den Händen herum. Wahrscheinlich war er auch immer verärgert und verächtlich worden von denen, die um ihn sind.

Wie kommt er überhaupt in dieses Haus? Archibald Argall hat nichts von Wohlthat, der einen solchen Menschen aus purem Erbarmen befreit. Er hat also einen Grund, ihn um sich zu bilden.

Ich fasse seine Hand, führe ihn zum Tisch und lasse ihn dort niederfahren. Ich schreibe ihm den Keller hin, lege ihm vor und gebe ihm Gabel und Messer in die Hand. Er hat in Glanz schimmernde Augen. . . und ich staune, daß er nicht fertig ist, sondern ruhig mit Gabel und Messer hantiert.

Es hat den Anschein, als ob er wohl manchmal den Kopf vor andere das Tüpfelhafte seines Wesens und Kräfte würde. So erkenne ich, daß er nicht so blöde ist, wie er sich stellt.

Wie er geoffen hat, lege ich mich mit ihm auf den Divan.

„Edward!“
Ich spreche nicht. Ich forme nur die Lippen mit meinen Lippen.

Er hebt angestrengt auf meinen Mund.
„Wie alt bist du?“

Es dauert lange. . . aber er muß doch den Sinn der Frage verstanden haben, denn er zuckt die Achseln, und seine Finger strecken sich aus, schleichen sich wieder zusammen, strecken sich wieder aus. Er weiß es nicht. Die Frage war ja auch unwichtig. Es war nur ein Verhöhn.

Ich streiche über sein Haar. Da wird er unruhig. Es scheint ihm unter dieser Verhöhnung etwas zu kommen. . . vielleicht ist es eine Erinnerung. Es ist wieder die furchtbare Anstrengung, in der er offensichtlich um den Ausdruck eines Wissens ringt, das ihn quält.

Blicklich erkenne seine Blässe das Bild. Er springt auf. Ein sprühendes Gesicht ist es, mit dem er die Hände hochreckt und die Finger in den geschnittenen Nähen kratzt. . . als wollte er es herunterreißen von der Wand.

Ich gehe zu ihm hin und wehre ihm sanft. Da gurgelt ein arauenhaftes Schlucken in seiner Kehle. Er stolpert fast zu meinen Füßen nieder. . . umklammert meine Knie, bettelt mit Augen zu mir auf, daß ich mich erschütterter wehe wende. Ich kann das nicht mehr ertragen.

Ich lasse ihn wieder neben mir niederfahren, aber ich kann heute keinen Versuch mehr machen. Alles in mir verdichtet sich zu einer arauenhaften Angst. Ich fühle mit Entsetzen, daß ich jeden Augenblick weniger fähig sein werde, meine Aufgabe zu lösen, weil ich nicht mehr der sachlich erwägende, scharf kombinierende Defektiv bin, wenn es mir nicht gelingt, mein. . . Herz auszuhalten.

Nach einer Stunde, in der der frohale Kopf des Jungen halb schlafend an meiner Brust gelegen hat, rüttle ich Edward auf. Ich führe ihn zum Fenster und bedecke ihm, daß er wieder fort soll. Dunkel und bewußt, mit ihren Nesten ein verwirrtes Gitter vor den Nachthimmel schlagend, sehen die großen Bäume.

Edward küßt meine Hand hastig. Er macht ein paar Zeichen, die ich nicht verstehe, schwinnt sich auf das Fensterhimmel. . . und ehe ich es bemerken kann, huscht ein dunkler Schatten an der Mauer entlang und ist fort.

Ich beuge mich ganz weit hinaus. Da sehe ich meine Erde und den dunklen Schatten auf sie zuhelfen, in ihrem Stamm vergehen und nur mit dem langen Arm gefensterlich, weil sonst keine Körperlichkeit mehr zu erkennen ist, mir winken und deuten.

Ich sehe den Schatten des Armes — es könnte auch ein Ast sein, oder eine Schlange — immer wieder zur Erde deuten. . . auf eine Stelle, zwischen den verkorrten Wurzeln. Dann. . . ein schwarzer Fieber am Boden hin und. . . weg.

Ich schließe das Fenster und werfe mich angeteilt auf's Bett.

Ich muß meine Gedanken zur Ordnung zwingen. Ich muß. Was ist denn nur mit mir? Es ist klar, daß ein Verbrechen im Kastell Kahlst geschehen ist. Es ist klar, daß Edward darum weiß. Es ist nicht klar, ob es daselbst ist, nach dem ich forsche, obwohl alle Fäden hier zusammenlaufen scheinen. Es ist nicht klar, wann und mit welchem Motiv. Es ist noch kein Zusammenhänge, und es nützt nichts, daß ich mich hierher setze und die Hände in den Schoß lege.

Wenn ich aber fortgehe. . . und Mararith bleibt allein mit ihm?

Ich werfe mich herum und arabe mein Gesicht in die Hände. Fieber schüttelt mich in dem Gedanken, daß, während ich fort bin, vielleicht schon irgend etwas geschieht, und wenn ich dann zurückkomme. . .

Ich möchte wissen, für was er mich hält. Glaubst er wirklich, daß ich nichts anderes bin, als ein Käufer für das Kastell?

Die Nacht ist schlaflos, und ich gehe in aller Morgenfrühe in den Park. Wind hat den Schnee aufgefressen. Unter der Erde liegt noch welles Laub, ältzig und frostgekrant. . . und ich be-

merke, daß es nicht nur Eichenblätter sind, sondern auch solche der Ulme und Platanen.

Ich drehe mich um. Es ist unumgänglich, daß sie der Wind allein hier zusammengehört haben könnte. Sie sind hier zusammengetrauen worden. Warum?

Die Stelle, die Edward mit seinen Händen berührt und mit seinen Rippen geküßt hat, schaut schwarz unter dem weißen Laub hervor. Diese Erde ist dem armen Jungen heilig.

Was ist darunter. . . ?
Blicklich steht Archibald Argall hinter mir. „Sie sind ein Frühaufsteher!“ sagt er, „wie ich sehe!“

Ich begrüße ihn. „Na, Mister! Mein Beruf bringt das mit sich.“

„Ihr Beruf?“
„Ja,“ sage ich und lenke ab. „Es sieht mich immer wieder her zu diesem alten Baum. Diese Erde könnte ein heiliger Baum sein. . . ein Geheimnis bergen oder etwas Besonderes an sich haben. Finden Sie nicht auch?“

Er hat sich offenbar vollkommen in der Gewalt und sagt ganz ruhig: „Wahlich. Ich habe für solche Phantasien nichts übrig. Aber. . . was ist eigentlich Ihr Beruf?“

Ich lächle freundlich. „Ich bin Forscher, Mister. Es gibt noch so viele Dinge an erforschen in der Welt. Man könnte hundert Leben dazu verwenden. Und ich bin es aus Passion. . . daher mit einer gewissen Leidenschaft. Ich habe Sie übrigens schon neulich eingeladen, einmal mit mir zu kommen. Ich habe auf dem Hügel da drüben eine prähistrische Wohngrube gefunden und auch ein. . . Skelett ausgegraben.“

„Das interessiert mich wirklich nicht“, sagte er kurz. „Ich finde es sogar eine vielstündige Beschäftigung, diese Skelette auszuwaschen.“

„Was wollen Sie, Mister?“ faue ich und bleibe an seiner Seite, weil er weitergeht. „Die Erde behält nichts. Sie wirt immer wieder einmal das Verborgene an die Oberfläche.“

(Fortsetzung folgt)

Im Zauberkreis der Manege

Von wunderlichen Tieren und Menschen / Wie ich Zirkusmann wurde • Von Herbert Steinmann

Neunte Fortsetzung und Schluss*)

Dann bricht es wie ein Lavaström aus ihm heraus.

„Mensch, begreift du denn gar nichts? Der Zirkus, der Zirkus macht mich verrückt. Tag und Nacht denke ich nur an den Zirkus, jetzt bauen sie auf — jetzt wird's Abend — „Einlaß“ schreit Martens — das Licht — die Musik — Menschenkind, meine Arbeit — es ist zum Verrücktwerden — Ich verstehe ihn ja so gut, Zirkusliebhaber! Wen der Zirkus gepackt hat, den hat er für ewig! Ich will ihn ablenken.“

„Wenn du etwas brauchst, Bobbn —“

„Quatsch,“ errollt er, „den Zirkus brauche ich, habe sonst alles, habe doch gespart —“

Und als schäme er sich seines Ausdrucks, ist er plötzlich im Dunkeln ohne Abschied verschwunden.

Ich gehe zu unserer Zelt- und Wagenstadt hinter dem festen Zirkusbau. Wir haben nur einiges aufgebaut. So unseren eigenen Elefantenstall. Das meiste ist in den Ställen des Gebäudes untergebracht.

Und während ich in die Kasse klicke in meinem Wagen, denke ich noch: „Armer Bobbn, man müßte doch irgendetwas für dich tun — ein gutes Wort einlegen — mit Martens reden — mit Bin —“

Da bin ich auch schon eingeschlafen.

Ich weiß dann nicht, wie das alles weiter gekommen ist. Ich war ja so furchtbar müde.

Ich weiß nur, daß mich ein wahnwitziges Brüllen, Schreien, Krachen, Klirren, ein scharfer, heißender Geruch, und ein wilder Ruf aufschrecken ließ.

„Feuer!“

Ich taumele auf, fahre in das erste, beste Kleidungsstück, ganz mechanisch, bin schon aus dem Wagen.

Obi genug haben wir den Marm für das Feuer geübt. Nun ist es da. Draußen ist die Hölle los. Und doch ist es nur der Elefantenstall, der brennt. Dazwischen das ängstliche Meckern der Ziegen. Alles überübend das Trompeten der Elefanten.

Während wir mit Wassereimern und Beilen herbeieilen, während die Schlauchleitung in Betrieb gesetzt wird, während von den Straßen der Stadt her die gellenden Signale der heranrückenden Feuerwehr aufstöhnen, sehe ich, wie ein paar Menschen sich in das Flammenmeer des Elefantenstalles stürzen. Ahmus reißt in verbissener Wut die brennenden Zeltplane zur Erde, so einen Ausweg für seine Elefanten ins Freie schaffend. Ich höre Martens befehlende Stimme aus dem brennenden Stall heraus.

Plötzlich kommt eine rauchgeschwärmte untersekte Gestalt aus dem Qualm hervorgeföhrt. Und

hinterher traben — oh Wunder — die Kolosse der Elefanten. Unruhiger als sonst, mit flatternden Ohren und aufgestellten Rüsseln. Aber sie kommen alle heraus, einer hinter dem anderen.

Der Rauchgeschwärmte ist Direktor Bing, und auf seinen Schultern schleppt er einen anderen — Bobbn.

Sankt läßt er ihn neben uns ins Gras gleiten. Bobbn ist bei Bewußtsein trotz der Brandwunden.

„Sie sind alle los — hab' sie losgemacht,“ stöhnte er. „Gabe die halbe Nacht da draußen herumgestanden. Sah das Feuer ausbrechen. Nun muß ich wieder weg.“

„Du bleibst natürlich,“ sagte Direktor Bing.

Ich bin nicht mehr im Zirkus Bing. Der Beruf hat mich verlangt, das bürgerliche Leben hat mich wieder gerufen. Ein Brief, der mir seit Wochen nachreiste, hat mich erreicht. Ich habe wieder Arbeit in meinem eigenen Beruf erhalten, einen Auftrag für eine Auslandsreise.

Und da mußte eben geschehen sein. Die Brandnacht hat nicht allzuviel Schaden angerichtet. Der Elefantenstall ist wohl fast ganz niedergebrannt, aber Tiere und Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Und im übrigen war

Bing ja versichert. Es hieß später einmal, man solle einen „gewissen“ Schimannef als Brandstifter festgestellt haben, aber das weiß ich nicht genau.

Nun reißt er ohne mich durch die Lande, der Zirkus Bing mit seinen Menschen und Tieren, seinen bunten Erlebnissen und Abenteuer, seiner Fülle härtester, ernstester Arbeit —

Der Abschied ist mir verdammt schwer gefallen. So oft ich auch geschimpft habe bei der Arbeit Tag und Nacht, bei dem langen Schlaf und den endlosen Fahrten über die Landstraße, beim Abschiednehmen war mir doch sehr seltsam ums Herz.

Direktor Bing legte sogar den Elefantenhaken aus der Hand, als er sie mir bot.

„Wenn's dir mal dreißig geht oder — hm — wenn's dich mal packt, fannst immer wieder zu mir kommen,“ sagte er kurz.

Er kennt seine Leute und seinen Zirkus.

Schon heute ist es mir so, als wenn ich das wahrnehmen werde und wiederkomme. Denn durch mein ruhiges bürgerliches Leben geht bei Tag und bei Nacht die Erinnerung an das so oft geschmähte, harte, wunderschöne Zirkusleben.

Es ist nun einmal so:

Wen der Zirkus hat, den hat er für immer und ewig!

Scharfes Küchenmesser im Ehebett

Budapest, 25. März.

Vor einem Budapest'schen Strafgericht kommt demnächst einer der aufsehenerregendsten Prozesse des letzten Jahrzehnts zur Verhandlung, der Prozeß gegen Frau Bognar, das ist die Frau, die ihren Mann verteidelt hat. Im Februar 1919 hatte die Angeklagte den Schlächtermeister Stefan Bognar geheiratet. Es kam bald zu heftigen Szenen, wobei die Frau den Mann in brutalster Weise mißhandelt haben soll. Als der Mann einmal nachts aufwachte, bemerkte er, daß seine Frau ein scharfes Küchenmesser heimlich unter ihrem Kopfkissen versteckt. Trotzdem hielt der Mann das eheliche Zusammenleben aufrecht. Eines Tages kam Frau Bognar zu ihrer Nichte, von der sie wußte, daß sie eine Pistole besaß, und bat sie, ihr die Pistole zu leihen, da sie angeblich oft allein sei und sich vor Dieben fürchte. Am zweiten Weihnachtstag um 3 Uhr früh fand Frau Bognar heimlich auf und schloß den schlafenden Mann nieder. Obwohl der Mann noch Lebenszeichen von sich gab, begann die Frau mit einem Fleischbeil den Körper zu zerstückeln.

Frau Bognar hat im Untersuchungsgefängnis noch einem Mädchen das Leben geschenkt, welches jetzt acht Monate alt ist und die Gefängniszelle mit der Mutter teilt.

Streif der Staspieler

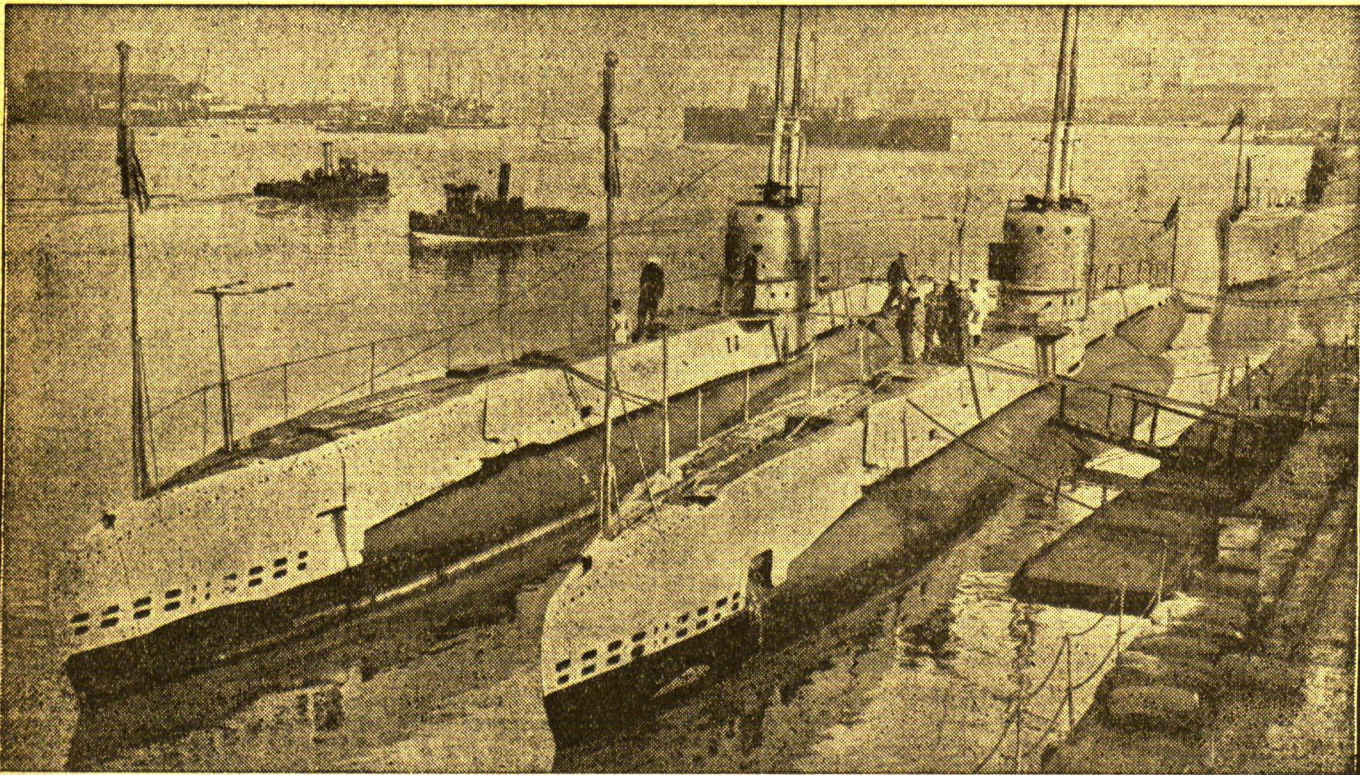
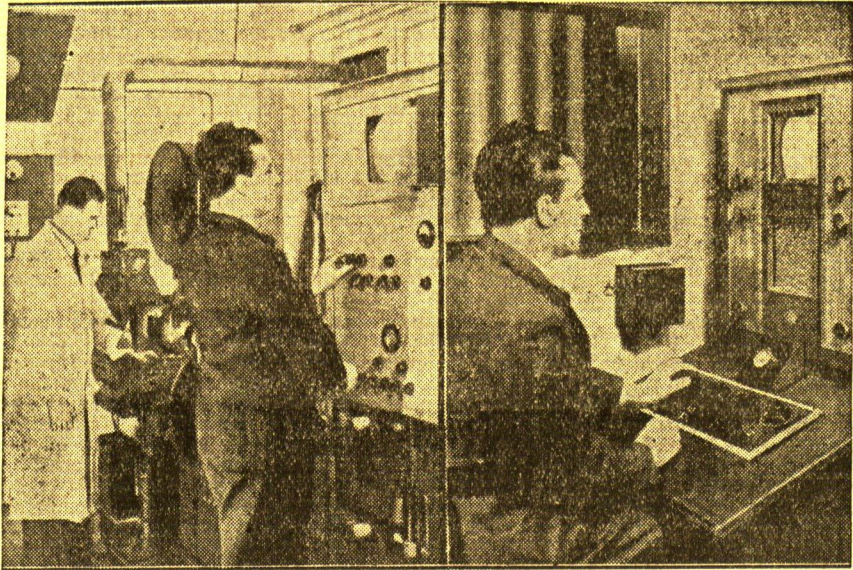
Prag, 23. März. In dem nordböhmischen Städtchen Graupen wurde auf Grund eines Beschlusses der Stadtvertretung eine Steuer auf das Kartenspiel in den Gasthäusern eingeführt. Die Stammgäste waren jedoch von dieser Neuerung wenig entzückt und beschloßen solidarisch aus Protest keine Karte mehr anzuküßeln. Man sieht zwar an den Stammtischen die Spieler sitzen, aber sie begnügen sich damit, zu rauchen, Bier zu trinken und sich den neuesten Stadtklatsch zu erzählen. Eintae, die ohne das Kartenspiel nicht leben können, haben nachbarliche Aufseher und fröhnen dort ihrer Leidenschaft, ohne daß die Stadtverwaltung davon einen Nutzen hat.

Schlafender Fisch auf der Reise

London, 25. März. Eine Abgesandte des Britischen Museums ist mit einer reichen Beute von Tieren aller Art, Schlangen, Fröschen und Vögeln aus Afrika zurückgekommen. All diese Tiere sind tot, bis auf ein einziges: den schlafenden Fisch. Er wurde in einem Paket mitgebracht und war in Baumwolle eingewickelt. Diese Baumwolle hielt ein Stück feuchte Erde warm, in der der Fisch schlief. Man will ihn in den Londoner Zoo bringen und versuchen, ob man ihn erwecken kann. Die Afrika-Reisende erklärt, daß sie nicht wisse, was für einen Fisch sie da habe. Das Seltsame an dem Fisch sei, daß er sich in die Erde eingräßt, wenn die Flüsse austrocknen. Er schläft dann solange, bis er das neue Wasser spürt.

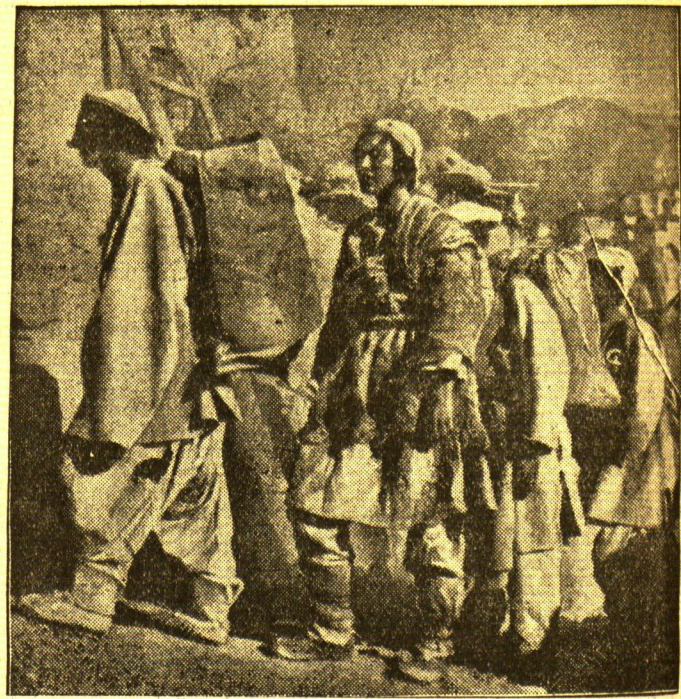
Das Fernsehen wird Wirklichkeit

Die beiden Ultrakurzwellenender Deutschen Reichspost haben jetzt in Berlin den regelmäßigen Sendebetrieb für Fernsehen aufgenommen. Man wird zunächst Konzerte senden, jedoch sind auch aktuelle Tagesveranstaltungen vorgesehen, so daß man in Kürze in eigenen Heim das Weltgeschehen nicht nur hören, sondern auch sehen wird. Links leben wir den Konzerte im Fernsehensenderaum, rechts den Fernsehempfänger im Kontrollraum für den Fernsehbetrieb.



England stellte besonders schnelle Klein-U-Boote für das Mittelmeer in Dienst

In diesen Tagen verließen zwei englische U-Boote einer neuen und besonders kleinen Bauart den Hafen von Portsmouth, um für mehrere Jahre im Mittelmeer Dienst zu tun. Unser Bild zeigt die neuen Klein-U-Boote „Sheik“ und „Scalton“, die nur 670 Tonnen groß sind, vor ihrer Abreise. Die Boote sind außerordentlich wendig und mit den modernsten Signal-Apparaten ausgerüstet.



Die „höchste“ Filmschauspielerin der Welt

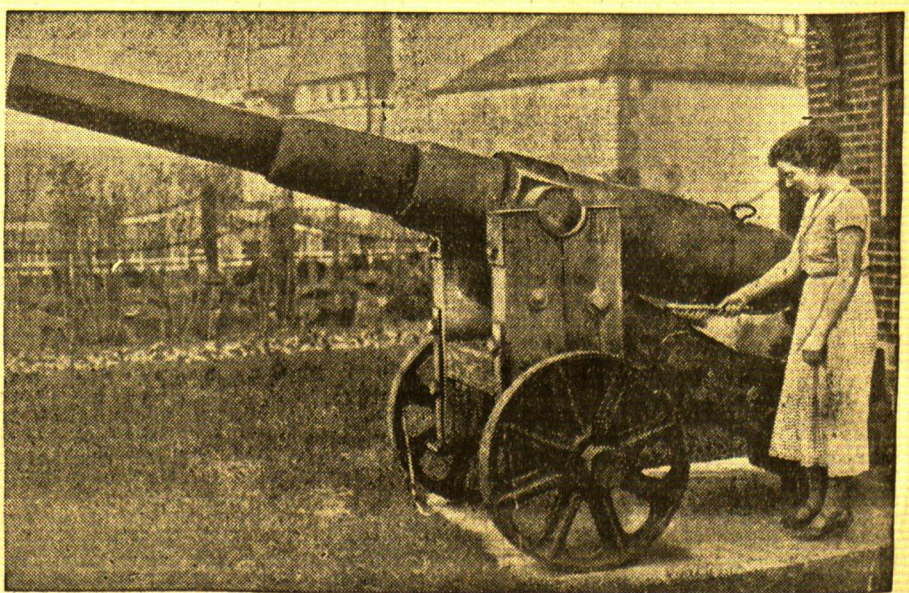
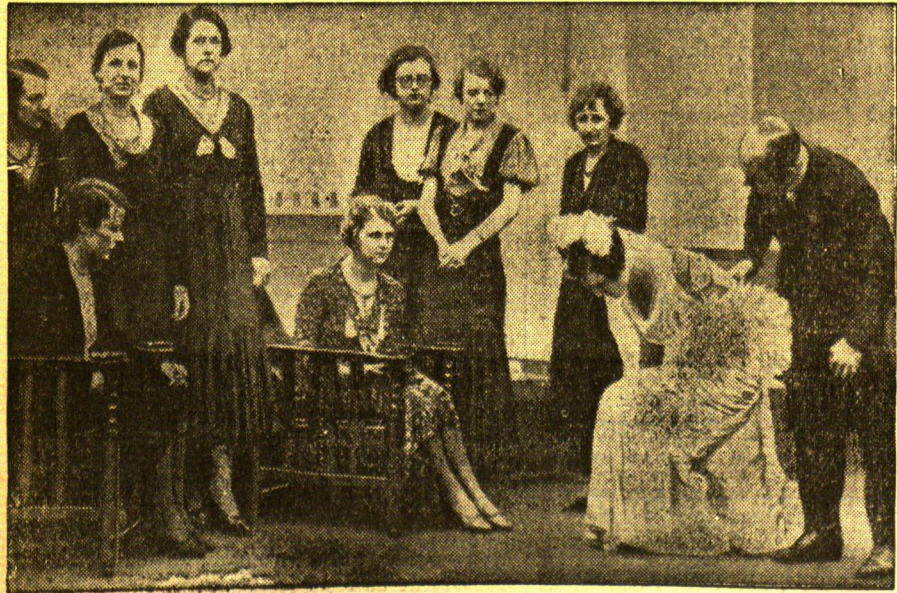
In Deutschland wurde soeben der Himalaya-Film „Dämon des Himalaya“ uraufgeführt. Es ist der erste Spielfilm, der die legenden und geisterumwobenen Berge der Himalaya-Kette zur gigantischen Kulisse hat. Er wurde im Rahmen der vorjährigen Dohrenkur-Expedition gedreht und zum Teil in 6500 Meter Höhe aufgenommen. Die einzige Frau dieses Films war Jarmila Marton, die damit die „höchste“ Filmchauspielerin der Welt sein dürfte. Man sieht hier Jarmila Marton inmitten tibetanischer Kulte beim Aufstieg in die Berge.

Links: Hofknicks-Übung — auch eine Vorbereitung zum englischen Regierungsjubiläum

Eine ganze Reihe junger Damen der englischen Gesellschaft wird am Regierungsjubiläum des englischen Königspaars im Mai d. Js. zum erstenmal zu Hofe führt. Sie haben dabei ein streng vorgeschriebenes Zeremoniell zu beobachten. Dazu gehört vor allem auch der Hofknicks vor den Majestäten, der, wie man hier sieht, von den jungen Damen jetzt fleißig geübt wird.

Rechts: Kanonen als Gartenschmuck

Der englische Armeekorps-Kapitän J. W. Lane kann sich auch im Privatleben von seinem Kriegshandwerk nicht trennen. Er ließ deshalb in seinem Garten Kanonen und anderes Kriegsgeschütz als Gartenschmuck aufstellen. Zum Teil handelt es sich, wie man hier sieht, um ganz veraltete Modelle. Kapitän Lane legt jedoch großes Gewicht darauf, daß die Kanonen jeden Morgen gründlich geputzt werden.



Erregung in Moskau

Der. Das das deutsche Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gerade in Osteuropa wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen hat, haben die Blätter schon berichtet. Wenn aber einzelne lettische und estnische Zeitungen neuerdings auch schon sachliche Ruhe gefunden haben und erklären, an einen baldigen Krieg nicht zu glauben, so läßt sich von der Sowjetpresse nur das Gegenteil behaupten. Beispielsweise tut die „Pravda“ so, als ob eine Gleichberechtigung für Deutschland überhaupt nicht, nie auch für die Zukunft in Frage käme, weil jegliche deutsche Aufrüstung sich hauptsächlich gegen die Sowjetunion wenden würde. Der Weltkrieg, und was Deutschland in ihm geleistet hat, ist natürlich auch in Rußland unvergessen, aber es scheint, daß der Kreml von der Aufrüstung ausgeht, daß der im Weltkrieg geborene Bolschewismus in einem künftigen Großkrieg wieder untergehen würde. Ganz besonders richtet sich Moskau's Bohn gegen England, weil es vom Besuch seiner Minister in Berlin nicht abgesehen hat. Die „Pravda“ spricht aber nicht nur im Namen des Rätebundes, sondern mindestens eines ganzen Erdteils und seiner Zivilisation: „Der deutsche Faschismus will offensichtlich seinen Willen den Völkern Europas aufdrücken. Die Taktik des britischen Imperialismus kommt diesem Bestreben entgegen. Viller möchte Frankreich in eine zweifelhafte Macht verwandeln, zu einem Lehnsmanne des deutschen Imperiums. Die Taktik des britischen Imperialismus unterstützt Hitler auch in dieser Hinsicht voll und ganz. Die deutsche Regierung ist entschieden bemüht, eine Verständigung zwischen den friedliebenden Ländern Europas zu hindern.“ Die Politik des britischen Imperialismus (zum dritten Mal auf wenigen Zeilen wird dieses Schreckgespenst an die Wand gemalt) war in der ganzen Zeit darauf gerichtet, eine solche Vereinbarung nicht zustande kommen zu lassen und damit die Revanchepläne Deutschlands zu fördern.

Darnach zu urteilen, gingen Berlin und London Hand in Hand, ja wären stolz darauf, offen und eindeutig gegen den Willen der ganzen übrigen Welt aufzutreten. Natürlich ist eine solche Auffassung von der Politik der Inselmacht, aber auch Deutschlands völlig unhaltbar. Es ist schwer zu glauben, scheint aber doch nicht ausgeschlossen, daß Moskau sich solchen ausgefallenen Gedanken wirklich hingibt. Man lese nur folgenden von der „Pravda“ verappten, gegen Deutschland gerichteten Hohn: „Die deutsche Presse frohlockt nicht ohne Grund, indem sie der Vorkchaft Sir John Simons höchstes Lob zollt. Offenichtlich hat die britische Note Berlin in Entzücken versetzt. Wir möchten deshalb voraussetzen, daß die dankbare deutsche Regierung veranlassen wird, daß eine besonders eindrucksvolle Ehrenwache aus den neu aufgestellten Divisionen der englischen Minister am Bahnhof in Berlin begrüßen wird.“ Der Sowjetausschlag klingt folgenbermaßen aus: „Die Völker Europas, an erster Stelle die der großen Sowjetunion, werden nicht Rinspflichtige des deutschen Faschismus werden. Sollte ihnen ein Kampf aufzuzwungen werden, so sollen es diejenigen, die mit dem Feuer spielen, im voraus wissen, daß der Zorn der Volksmassen mit schrecklicher Gewalt sich auf ihre Häupter entladen wird.“

Bereiteter Anschlag auf den Präsidenten des japanischen Staatsrates

Tokio, 25. März. Am Sonnabend war in der Wohnung des Präsidenten des japanischen Staatsrates, Feki, ein bewaffneter Mann verhaftet worden, der es offensichtlich auf einen Anschlag auf das Leben des Präsidenten abgesehen hatte. Die Untersuchungen der Polizei haben nunmehr ergeben, daß dieser Mann im Auftrage einer geheimen Gruppe, die sich „Vereinigung für die Aufrechterhaltung des nationalen Geistes“ nennt, gehandelt hat. Neun Mitglieder dieser Gruppe, unter ihnen zwei Führer, wurden verhaftet. Wie es heißt, hat diese Verschwörergruppe den Anschlag deshalb beschlossen, weil der Präsident die „Organtheorie Minobes“ unterstützt haben soll. Diese „Organtheorie“ steht bekanntlich im Mittelpunkt von weltanschaulichen Auseinandersetzungen, die das Verhältnis des Kaisertums zum Staate zum Gegenstand haben.

Eisenbahnräuber als Fahrgäste

Peking, 25. März. Nach einer Meldung aus Kalgan versuchten als Fahrgäste verkleidete Räuber 40 Kilometer vor der Stadt den Zug Peking-Kalgan zu berauben. Sie wurden

von der chinesischen Wache festgenommen und nach Kalgan gebracht. Acht von ihnen wurden zum Tode verurteilt; die Urteile wurden sofort vollstreckt.

Erfolgreicher Mordversuch gegen einen Chicagoer Staatsanwalt

London, 25. März. Aus Chicago wird gemeldet: Am gestrigen Sonntag unternahm Autobanden einen erfolglosen Mordversuch gegen den Staatsanwalt Thomas Courtne, der sich durch seinen energischen Kampf gegen das organisierte Verbrechen den Ruf der Unterwelt erworben hat. Als der Staatsanwalt in Begleitung eines Stadtrates ein Hotel verlassen und in einem Kraftwagen Platz genommen hatte, fuhr auf der anderen Seite der Straße ein geschlossener schwarzer Kraftwagen vor; drei darin befindliche Männer eröffneten ein wildes Maschinengewehrfeuer. Der Staatsanwalt und der Stadtrat duckten sich, und obwohl die Fenster Scheibe von vielen Kugeln zertrümmert wurde, blieben beide unverletzt. Die Verbrechen fuhr davon. Die Nachforschungen zahlreicher Polizeiautos blieben erfolglos.

270 Millionen Francs im Saargebiet eingetauscht

Saarbrücken, 25. März. Mit dem 20. März ist der Notenumtausch im Saargebiet beendet. Nach Meldungen aus französischer Quelle sollen insgesamt 270 Millionen Francs umgetauscht worden sein, was dem Werte nach etwa 45 Millionen Reichsmark entsprechen würde. Von diesem Betrag würden 5 v. H. für die Verzinsung der mit der Genehmigung der Regierungskommission abgeschlossenen saarländischen Auslandsanleihen verwandt werden, während 95 v. H. dieses Betrages auf den 900 Mill. Francs betragenden Rückkaufpreis für die Saargruben gutgeschrieben werden. Das bedeutet also, daß noch eine Restschuld aus dem Kaufpreis von etwa 644 Millionen Francs gleich etwa 107 Millionen Reichsmark belieben bliebe, die in den nächsten Jahren durch Lieferung von Saarkohlen nach Frankreich beglichen werden soll.

„Ischeluskin“-Flieger abgestürzt

Moskau, 25. März. Der russische Flugzeugpilot Molokow, einer der berühmtesten Flieger in der Sowjetunion, der auch an der Rettung der „Ischeluskin“-Expedition hervorragend mitgewirkt hatte, ist mit seinem Flugzeug beim Start in der Nähe der arktischen Insel Sopochny abgestürzt. Er war infolge eines heftigen Schneesturms zur Notlandung gezwungen, die ihm aber nicht gelang. Das Flugzeug ist zwar zertrümmert, aber niemand der Flugzeuginsassen ist bei dem Absturz verletzt worden. Molotow und seine beiden Flugbegleiter werden sich mit einem Schlitten nach dem Dorf Karorel auf Sopochny begeben, wohin ihnen ein neues Flugzeug gelandt werden wird, mit dem sie ihren meteorologischen Erkundungsflug über den arktischen Gewässern fortsetzen wollen.

Mädchen mit drei Beinen geboren

Sebeh (Westrußland), 25. März. In der Stadt Sebeh ist ein Mädchen mit drei Beinen zur Welt gekommen. Während zwei Beine völlig normal gebildet waren, war das dritte Bein vom Ausgang des Rückgrates aus in schwächerer Form vorhanden. Zehn Tage nach der Geburt nahm ein Arzt eine Operation vor und amputierte das dritte Bein. Dieser Eingriff ist gut gelungen, und der Säugling befindet sich auf dem Wege der Genesung.

„Wie würdest Du Selbstmord begehen?“

London, 23. März. Vor einigen Wochen fragte ein 16-jähriger Schüler in Norwich seinen Bruder auf dem Wege nach Hause: „Wie würdest du Selbstmord begehen?“ Die Antwort lautete: „Sicherlich durch Ertrinken.“ Er hatte der Frage keine Bedeutung beigelegt. Aber am nächsten Morgen fand er einen Brief von seinem Bruder: „Es tut mir leid, daß ich dich so plötzlich verlassen muß, aber ich habe keinen Ausweg. Ich habe Ertrinken gewählt. Es wird spät. Ich muß jetzt gehen und dann sterben.“ Vierzehn Tage lang suchte man vergeblich nach dem Sechzehnjährigen. Jetzt hat man seine Leiche bei Norwich gefunden.

Bukarest, 24. März. Außenminister Titulescu ist am Sonntag nach Paris gefahren. Auf der Fahrt dorthin wird er mit Festlich und Benesch zusammen treffen.

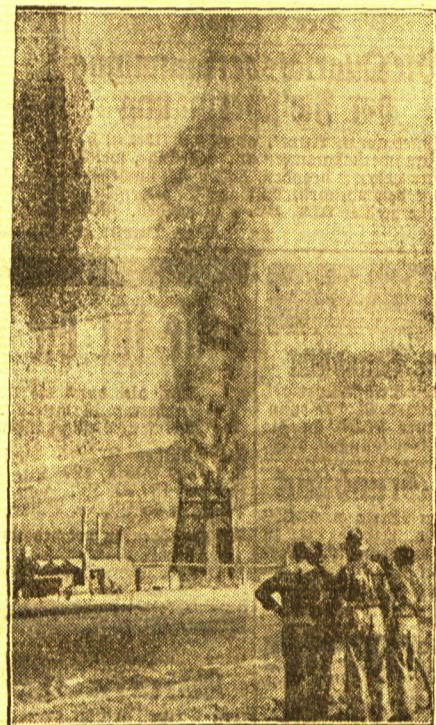
100 Meter hohe Gassäule bei Wien

Wien, 25. März. Der Erdausbruch in Enzersdorf bei Wien hat an Stärke noch zugenommen; der Bohrturm ist bis auf wenige Pfeiler weggerissen, die Maschinenanlagen sind schwer beschädigt. Man glaubt, daß die letzten Pfeiler des Bohrturmes der ungeheuren Gewalt der Gasmassen nicht mehr lange standhalten können und bald einstürzen werden. Die Höhe der Gassäule beträgt jetzt 100 Meter. Zeitweiligere Steine werden emporgeschleudert. Die Umgebung ist kilometerweit mit einer grünlich schimmernden Nebenschicht bedeckt. Der Schaden an den Fluren läßt sich noch gar nicht schätzen. Der Schaden, der sich allein aus der verlorenen Gasmenge ergibt, wird bis jetzt auf 200000 Schilling geschätzt. Dazu kommt aber noch der Wert der zerstörten Anlage. Im Laufe der beiden letzten Tage waren Zehntausende von Neubürgern aus Wien eingetroffen, die nur von einem groben Aufschub von Gendarmen an der Annäherung an die Ausbruchsstelle gehindert werden konnten.

Nur 40 Fischer im Nowischen Meer gerettet

Moskau, 25. März. Einer der Flieger, die zur Hilfeleistung für die im Nowischen Meer abgetriebenen 100 Fischer eingeleitet wurden, teilt mit, daß 40 Fischer auf einer Eisscholle gefunden worden sind und in Sicherheit gebracht werden konnten. Von den übrigen fehlt jede Spur; man besorgt, daß sie nicht mehr am Leben sind.

Wien, 25. März. Der Schauspieler Alexander Moissi ist an einer schweren Grippe gestorben. Auf Veranlassung Mussolinis war ihm dieser Tage das italienische Staatsbürgerrecht verliehen worden; er stammte aus Triest.



Die Wiener Gassäule



Der Memeler Frühjahrsgeändelauf

Mannschaftssieger im Juniorenlauf wird „Freya-V. f. R.“, im Seniorenlauf die Spielvereinigung

Die erste diesjährige Leichtathletische Veranstaltung in Memel war der Frühjahrsgeändelauf, der am Vormittag des vergangenen Sonntags ausgetragen wurde. Verantwortlich für den Lauf zeichnete der Sportklub „Freya-V. f. R.“, der mit diesem Anlaß zur Memeler Leichtathletik-Festung gleichgültig die Feier seines 13-jährigen Bestehens verband. Leider hatte der anhaltende Regen zur Folge, daß sich nur eine kleine Anzahl von Zuschauern im Memeler Stadion, das Start und Ziel war, eingefunden. Erstreckungsweise nahmen eine große Schar von aktiven Läufern an der Veranstaltung teil.

Der Start für die Junioren fand um 9.30 Uhr statt; die Strecke betrug etwa drei Kilometer. Folgende Vereine hatten Mannschaften gestellt: M. T. V.-Memel zwei Mannschaften, Spielvereinigung zwei Mannschaften, „Freya-V. f. R.“

zwei Mannschaften und Sport-Club Memel II eine Mannschaft; jede Mannschaft war sechs Läufer stark. Während während der ganzen Strecke war Debeleit vom Sport-Club Memel II, der mit dem großen Vorsprung von etwa 120 Metern als Erster durchs Ziel ging. Ihm folgte als nächster Gamedin von der „Freya“. Die außerordentlich gute Zeit Debeleits von 14 Minuten 58.4 Sekunden konnte aber nicht bewertet werden, da der Läufer noch bis vor kurzem dem M. T. V.-Memel anahört hat. Die vom Kampfericht festgesetzten Sieger waren folgende: 1. G. Gamedin („Freya-V. f. R.“) 15.24.2; 2. G. Preßler (Spielvereinigung) 15.26.2; 3. G. Schattat („Freya-V. f. R.“) 15.42. Mannschaftssieger wurde „Freya-V. f. R.“ mit 37 Punkten vor Spielvereinigung mit 80 Punkten. Alle übrigen Mannschaften kamen unvollständig durchs Ziel und konnten nicht gewertet werden. Die Sieger-

mannschaft der „Freya“ bestand aus folgenden Läufern: Gamedin, Schattat, Mantwilt, Michael, Strabba, Günther.

Nur nach 10 Uhr wurden die Senioren auf die etwa fünf Kilometer lange Meile geschickt. Schon auf der halben Strecke bildete sich eine aus vier Läufern bestehende Spitzenruppe, die auch bis zum Wiedereintreffen auf dem Stadion zusammenhielt; die Reihenfolge lautete zunächst: Schattat („Freya-V. f. R.“), Günther (Spielvereinigung), Bendiks („Freya-V. f. R.“) und etwas weiter zurück Reimer (Sport-Club Memel II). Circa 30 Meter vor dem Ziel wurde zum letzten Endpunkt angelegt. Günther fiel leicht zurück und Bendiks konnte sich an die zweite Stelle vorschleichen, und jetzt entbrannte auf den letzten zehn Metern ein spannender Brust-an-Brust-Kampf zwischen Schattat und Bendiks, in der der längere Läufer die Oberhand behielt. Mit nur einer knappen Handbreite Vorsprung konnte Bendiks vor seinem Vereinsteamer Schattat das Zielband zerreißen. Die drei ersten Sieger erzielten folgende Zeiten: 1. Bendiks 16.36.6; 2. Schattat 16.36.7; 3. Günther 16.38. Mannschaftssieger der Senioren wurde die Spielvereinigung mit 50 Punkten mit folgender Besetzung: Günther, Redmer, Karies, Hofer, Schmelewski, Kirgan.

Die Durchführung des Laufes war von dem veranstaltenden Verein aufs beste vorbereitet worden.

Am 30. März ist Großkampftag auf den Memeler Kegelbahnen

Am Sonntag, dem 24. März d. J., wurden die Kämpfe um die Einzelmeisterschaft im Memeler Kegelerverband fortgesetzt. Seit Bestehen des Verbandes sind diese Kämpfe nicht so spannend und interessant gewesen als gerade in diesem Jahr. Während in den Vorjahren Kegelerbrüder Malwitz schon nach den ersten Rufen einen solchen Vorsprung hatte, daß er nicht mehr einzuholen war, liegt die Spitzenruppe in diesem Jahr dicht hintereinander. Kegelerbrüder Maties, der bis dahin den fünften Platz belegt hatte, konnte am letzten Sonntag mit einem Gesamtpunktsatz von 3154 bei 400 Kugeln in Führung gehen. Es folgten die Kegelerbrüder Raue mit 3153 Holz, Malwitz mit 3150 Holz, Kahlmeier mit 3149 Holz und Wirtschmidt mit 3142 Holz. Auch die übrigen Keeler folgten mit geringen Abständen. Am Sonnabend, dem 30. März d. J., fällt die Entscheidung. Der Kampf geht über 200 Kugeln (je Bahn 50 Kugeln). Mit Spannung erwarten die Memeler Kegelerfreunde den Ausgang dieses Treffens. Der Beginn des Kampfes ist auf 13 Uhr festgesetzt.

Italien Gewinner des Europa-Pokals

Oesterreich in Wien 2:0 geschlagen — 60 000 Zuschauer

Wien, 25. März.

Im vollbesetzten Wiener Stadion wurde am vergangenen Sonntag das Entscheidungsspiel um den Fußball-Europa-Pokal zwischen Oesterreich und Italien ausgetragen. Italien gewann vor 60 000 Zuschauern mit 2:0. Halbzeit 0:0 und hat damit in dem von Oesterreich, Unarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz bestrittenen Länderwettbewerb den ersten Platz befreit.

In dem Kampf hatten die Einheimischen eigentlich nur in der ersten halben Stunde ein Wort mitzureden. Dann kamen die Italiener sehr auf und nur mit viel Glück blieben die Gastgeber bis zur Halbzeit ihr Tor rein. Nach dem Wechsel wurden die Italiener noch überlegener. Praktisches Spiel des Weltmeisters führte zu zwei Toren, die in der 6. und 37. Minute der zweiten Hälfte von dem jungen Halbflinker Bedusko (Wolanoal) geschossen wurden. Die österreichische Mannschaft hat von ihrem früheren großen Können viel eingebüßt. Insbesondere sind es die alten Nationalen, die dem Spielplan und temperamentvollen

Spiel nicht mehr gewachsen sind. Der englische Schiedsrichter Rewington hatte den Kampf stets in der Hand, nur führte beide Mannschaften keine strenge Auslegung der Regeln.

Schwedischer Kegelsieg

Der Länderkampf im Kegeln zwischen Deutschland und Schweden endete mit dem Siege der Schweden mit 6159 zu 5753 Holz.

200 Yard Brust in 2:44,9

Im Wege der Winterhilfsveranstaltung der Krefelder Schwimmer unternahm die Europameisterin Martha Gemenger unter amtlicher Kontrolle einen offiziellen Weltrekord im Brustschwimmen über 200 Yard. Fräulein Goelzer-Mauren hielt die Weltbestzeit mit 2:48 Minuten. Martha Gemenger erzielte die fabelhafte neue Bestzeit von 2:44,9.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	25. 3. Ankauf	25. 3. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,95	5,99
London 1 £ St.	28,30	28,55
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,18	2,22
Berlin Registermark	—	1,43
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,03	4,05,5
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,46	1,47,5
Mailand 1 Lire	0,49,50	0,50
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Berlin, 25. März 1935

A) Inländischer Deutsche Handelsklassener	Sonderklasse über 65 gr bis 60 gr über	Kl. A		Kl. B		Kl. C		Kl. D	
		unter 60 gr bis 55 gr	über 55 gr bis 50 gr	unter 60 gr bis 55 gr	über 55 gr bis 50 gr	unter 60 gr bis 55 gr	über 55 gr bis 50 gr		
L. G. 1 (vollfrische)	9,00	8,50	8,00	7,50	7,00	—	—	—	—
L. G. 2 (frische)	8,50	8,00	7,50	7,00	6,50	—	—	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abwischende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B. Auslandseler									
Dänen u. Schweden	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere	—	—	—	—	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8,75	8,25	7,75	—	—	—	—	—	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr	—	—	—	—	—
	8,75	8,25	7,75	—	—	—	—	—	—

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 6. März

Mäßige, später auffrischende Winde aus westlichen Richtungen, meist stark bewölkt, leichte Regenfälle besonders im Küstengebiet. Leichter Temperaturanstieg.

Temperatur am 25. März
Um + 20. 3. + 25. 1. Um + 35

Wetterwarte

Starker Druckanstieg über Nordengland und Südschweden wandert mit dem Mitteldeutsches Hochlagernden Hochdruckteil rasch ostwärts. Wir werden daher mit starker Eintrübung zu rechnen haben.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1021,0	NNW. 2	bed.	+ 1,8	2	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1023,0	WSW. 3	—	+ 4,0	—	8
Riga	1019,0	NW. 4	—	+ 0,0	0	1/10
Libau	1020,6	NW. 3	wolk.	+ 1,0	0	4
Pallina	1017,1	NNW. 2	bed.	+ 3,0	0	1/4
Haparanda	1008,7	NW. 1	weiter	- 16,0	5	36
Ostersund	1011,1	W. 3	wolk.	- 1,0	3	4
Stockholm	1019,4	SW. 3	weiter	+ 3,0	0	37

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Charlotte Derwensky
Kurth Metzler
Memel, den 16. März 1935
s. Zt. Kowno

Danksagung
Für die vielen herzlichen Glückwünsche und die überaus reichlichen Blumen-spenden anlässlich unserer goldenen Hochzeit sprechen wir auf diesem Wege allen Gratulanten, insbesondere der Direktion der Stadt, Betriebswerke, den Herren des Stadtbauamts, dem Ver-bande der Gemeindebeamten und An-gestellten der Stadt sowie den Beamten und Angestellten des Kreisausschusses Memel und dem Chor der Christl. Ge-meinschaft, gleichzeitig auch für die erhabenen Gesänge, hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus. (3654)
Wilhelm Adler u Frau

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Für Alle
die keine salzhaltigen Getränke gebrauchen dürfen, ist
Goda in Sphons
zu empfehlen.
Falls im Laden nicht erhältlich, liefert
„Espero“
Wolff & Engelmann
Vib. Str. 28, Tel. 942

Verloren Gefunden
Platinbrofche
m. Stein verloren.
Beg. Belohnung ab-gabegeben. Adresse zu au erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Heute früh ist unser langjähriges Mitglied, der Rechner der Schulkasse, Herr
Otto Faesel
in die Ewigkeit eingegangen. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten, stets mit Rat und Tat hilfsbereiten und äusserst pflichttreuen Menschen.
Ehre seinem Andenken!
Der Schulvorstand
des Schulverbandes Augsgirren
I. A.
Huntrieser, Verbandsvorst.
Augsgirren, den 22. März 1935 (3699)

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern mittag, nach kurzem, schweren Leiden, im 81. Lebensjahre, unser lieber Vater, Schwieger- und Gross-vater
Gottlieb Springer
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Albert Springer
Memel, den 25. März 1935

Nach einem arbeitsreichen, mühe-vollen Leben verschied am 22. d. Mts. mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß-vater und Bruder, der Fuhr-bältereibesitzer
Alfred Bax
im Alter von 61 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinter-bliebenen
Helene Bax
Die Beerdigung findet am Donnerst-ag, dem 28. März, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Mühlensstr. 50, aus statt.
Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind freundlichst eingeladen.

Für die vielen Beweise herz-licher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, für die trostreichen Worte der Herren Pfarrer **Reisigis** und **Ribbat** am Sarge und Grabe, sowie für die reichlichen Kranzspenden sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.
Johann Paura

!! Möbel !!
Sie kaufen zu spottbill. Preisen kompl. Zimmereinrichtg. sowie versch. Einzel-möbel in best. Qualität bei (3679)
Samuel Spitz, Memel, Marktstraße 47, 1 Treppe, Tel. 284 und in meiner Filiale **Seydekrug**, Haus Salamander, Tel. 42
Nur noch einige Tage
verkaufe ich mich schnell zu räumen Aus-landsware (3680)
10% - 20% billiger
S. Burrack
Marktstraße 14

Deutsches Theater
Memel
Telefon Nr. 182
Montag, den 25. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement grün) und
Dienstag, den 26. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement rot)
„Gut ob vor Intel Eddie“
 Lustspiel in drei Akten v. Rudolf Kuryz
In der Titelrolle: Intendant **F. W. Nadolle**
Mittwoch, den 27. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement weiß)
Neueinstudie-rung!
„Clavigo“
Trauerspiel von Wolfgang von Goethe
Donnerstag, d. 28. März, abds. 8.15 Uhr
Volksvorstellung (grüne Karten)
„Gut ob vor Intel Eddie“
In der Titelrolle Intendant **F. W. Nadolle**.
Karten zu allen Vorstellungen an der Kasse zu haben

Verkäufe
Fortzugshalber verkaufe preiswert:
1 Herrenzimmer kompl., 3 Klubstühle, 1 Ankerstisch, eine Schreibtischlampe, 1 Stehlampe, 1 Klur-garderobe, seidene Tischdecke, Gardinen, Bilder, Herrenfahrrad, Kindermagen, Fahrrad auf Räd-ern, Babywanne, Gaskocher, Wasch-kessel und Wanne.
Herschmann
Rohgardenstr. 12 b
40 Lit
gut erh. Herren-fahrrad.
Mooster, Hintere Werftstraße 10/12
Guterhaltene gr. Büchertafel.
Gr. 42, bill. zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Radio
Gelegenheiten
Reico - Europa mit Lautspr. Lit 200.-
Phillips 5 Röhre m. Lautspr. Lit 195.-
Reico - Atlantis mit Kurzw. Leuchte u. dyn. Lautspr. Lit 350.-
BERELSON
Fischerstr. 2
Weißer Kleiderschrank
zu verkaufen
Pr.-Emet.-Allee 4

Liedertafel Memel
Zu der am Dienstag, d. 26. März 1935, abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben stattfindenden
ordentlichen
Generalversammlung
werden alle aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen.
Tagesordnung laut Satzung.
Der Vorstand.
Die Quartalsversammlung der Fleischerinnung
findet am 6. April, abends 8 Uhr, in der Handwerkskammer statt. Vehrlinge, welche ihre Vehrzeit beenden, haben sich umgehend mit den vorschriftsmäßigen Papieren beim Obermeister **Alb. Dör** zu melden. (3689)
Der Vorstand

Grundstücks-markt
Rl. Grundstück
von Selbstkäufer gel. Angeb. in Preisang. unter 3688 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Grundstück
im Werte v. 10000 bis 20000 Lit zu kaufen gesucht. Vermittl. verb. Angeb. an **Siedberg, Emma**, Mühlensstr. 46
Stellen-Angebote
Möbelrestler
welche erkl. Ar-beiten versehen, wer-den von sofort ein-gestellt
Möbel-Zentrale.
Tischler
(nur erste Kraft) stellt ein
H. Gurgales
Rohgardenstr. 4.
Einen Laufburschen
sucht
Bäckerei Adam
Eibauer Straße 13
Lücht. Mädchen
mit Zeugn. für f. d. Haushalt gesucht
Hospitalstr. 22
1 Treppe links

Hilfe für die Ueberschwemmten!
Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Seydekrug in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen:
Ja. Walker 10 Lit, N. 10 Lit, von den Handwerkern der Zellulose-Fabrik 127 Lit, von der Belegschaft der Zellulose-Fabrik 157,20 Lit, von den Beamten der Kreisverwaltung Bogegen 45 Lit, B. Böike, Skaulai 3 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des Memeler Dampfboots

Wirtin
zum 1. April gesucht, ferner eine im Koch- u. Backen perfekte **Wirtin** für Süderspise ab 1. Mai gesucht.
H. v. Zaborowski
Hohstraße 20 b
Erfahrenes, gebild., intelligentes **Kindertöchterlein** (das schon Säuglinge gepflegt hat, bevorzugt), gesucht. Zu ertrag. a. d. Schalt. dieses Blattes.
Aufwartung
für den Vorm. gel. Wo? tagt die Ab-fertigungsstelle d. Bl.

ZEICHNUNG UND FOTO



erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Prospekt und Werbebrief um
100 PROZENT
Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A-G

Capitol Montag 2. Letzt. Male 6 1/2 und 8 1/2 Uhr
Silvia Sidney in dem deutsch-sprachigen Tonfilm
30 Tage Prinzessin
Dazu der neue Sowjet-Grossfilm in russischer Sprache
Drei Freunde

Brockhoff
Die Werkstatt für Uhren
Friedrich-Wilhelm-Str. 21-22

Sonnige, große **3 1/2-Zimmerwohn.** mit Bad, ab 1. 4. zu vermieten. Angeb. u. 3709 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
1-Zimmer-Wohnung mit 2 groß., heizbar. Kabinetten, Küche u. Nebengelass im südl. Stadtteil an Memel. Ang. u. 3706 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Frdl. möbl. Zimmer an 2 Herren oder Damen vom 1. 4. 35 zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.
Gut möbl. Zimmer mit Bad v. 1. 4. 35 zu vermieten
Präs. Smetonas Allee 49 im Bäckereiladen.
Möbl. Zimmer mit sep. Eingang v. 1. 4. zu vermieten
Sattlerstraße 1
Leeres Zimmer m. Küchenben. z. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.
Rl. Werkstube **Pferdestall (2-3 Pferde)** zu vermiet., gebr. Möbel zu vk. **Karlstraße 22** (1-4 Uhr).

Mietgesuche
Mädchen sucht **Schlafstelle**
Angeb. unt. 3700 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Suche a. 1. 4. 35 sep. möbl. Zimmer
Angeb. u. 3702 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Möbl. Zimmer sep. Eing., von sof. von berufstät. Dame gesucht. Angeb. u. 3697 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.
Rl. möbl. Zimmer vom 1. 4. gesucht. Angeb. u. 3698 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Suche billiges möbl. **Zimmer**
Angeb. mit Preis u. 3686 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Suche vom 1. 4. 35 **1 möbl. Zimmer** m. Küche od. Küchenbenutzung, ohne Bettzeug. Mittelpunkt, südl. Kam. m. 2 Kind. Angeb. u. 3708 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Apollo Montag 5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Frühjahrsparade
Franziska Gaal - Belprogramm

Kammer
Des großen Erfolges wegen
Mittwoch 2 1/4 Uhr
einmalige (letzte) Wiederholung
Jugendvorstellung
unt. 1.- Lit, ob. 1,50, Kinder 50 Ct
Ferien vom Ich
Dazu den herrlichen Micky-zeehenfilm in natürlichen Farben
Der Lenz ist da
Belprogramm

Gardinenstoff
In- u. Auslandsware Meter Lit 1.65, 1.30
E. Millner
Fleischbänkenstr. Nr. 2
Zu Fabrikpreisen
verkaufe ich kompl. Zimmereinrichtungen sowie Einzeilmöbel.
S. Kagan, Grabenstraße Nr. 13
Eing. Barbierstr., Tel. 889

Stil. Teilhaber
Erforderlich 20000 Lit. Sehr guter mon. Verdienst. 100% Sicherheit. Jetztzeit leicht liquidierbar. Angebote unter 3689 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3689)

Zolldeklarant
von hiesigem Fabrikunternehmen per sofort gesucht. Beide Landesprachen in Wort u. Schrift erforderlich. Bewerbungen m. selbst geschriebenen Lebenslauf und Gehaltsan-sprüchen u. 3707 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.
Badebude
am Sandkrug zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unter 3704 an die Ab-fertigungsstelle dieses Blattes
INGENIEUR SCHULE MASCHINENBAU-ELEKTRO-TECHNIK-AUTOMOBIL-UND-LEITZEUGBAU-PAPIERLEHRE
WEIMAR
STIMMREGULIERUNG-APPLIKATIONEN-REPARATUR

Aparte Neuheiten in
Gardinen- und Dekorations-Stoffen
Schweizer Marquisette
erprobte Qualitäten, entzückend gemustert, Indanthren
Englische Kunstseiden
moderne Farbstellungen in hübschen Ausführungen
Anfertigung
nach geschmackvollen, aparten Entwürfen unter sachgemässer Beratung
Moderne Möbelstoffe
in Gobeline u. Kunstseiden, dauerhaft, haltbar, prakt.
Meine Preise sind äusserst niedrig!
Beachten Sie bitte mein Gardinen-Spezialfenster
Das Kaufhaus Aller
ROBERT Waller
Klaipėda Memel
Das Haus der guten Qualitäten!